

# SPORTJOURNALIST

**M** +49 152 567 913 22 | **E** [servus@romanhorschig.de](mailto:servus@romanhorschig.de)  
**W** [romanhorschig.de](http://romanhorschig.de)

# ÜBER MICH

## Mein Name ist Roman Horschig.

Der Sport bietet unendlich viele **unglaubliche und fesselnde Geschichten**, warum sollte man diese nicht einfach aufschreiben?

Für mich, der die deutsche Sprache liebt, ist das Verfassen von Texten über meine beiden geliebten Sportarten Fußball und Boxen eine absolute **Herzensangelegenheit**.

Alle Artikel stets auf hohem Niveau und extrem eng dran an den Stories und Geschichten. Gewürzt mit Zitaten und einem eigenen Stil, der jeden Artikel im Sinne der Sache nach vorne bringt. Und dabei immer versucht **Dinge ehrlich einzuordnen**.



# MEINE LEISTUNGEN

Texte auf höchstem Niveau

Hohe Fachexpertise im Boxen

Exzellentes Verständnis für den Fußball

Interviews

Portraits

Stories

Fachartikel



**PORTRAITS**

---

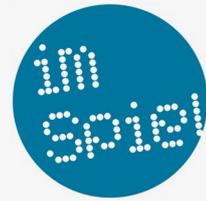
**FACHARTIKEL**

---

**ANALYSE**

---

**INTERVIEW**





# LEBENS LAUF

---



## Persönliche Daten



<b>Name</b>	Roman Horschig
<b>Geboren am   in</b>	02.07.1990   Frankfurt am Main
<b>Sprachen</b>	Deutsch (MS)   Englisch (C2)
<b>Website</b>	www.sportkommentator.com
<b>E-Mail</b>	servus@romanhorschig.de
<b>Telefon</b>	+49 152 567 913 22
<b>Anschrift</b>	Benediktenwandstraße 20 81545 München

## Berufliche Laufbahn

07/2018 – Heute

### LIVE-KOMMENTATOR

- Begleitung von Live-Events mit Schwerpunkt Fußball und Boxen
- Kunden: Axel Springer, DAZN, Magentasport, Sportradar, Sporttotal, diverse Bundesligaklubs, u. v. m.

07/2018 – Heute

### MODERATOR | MESSE - EVENTS - SPORT

- Begleitung von Sportevents, Abendgalas und Messen
- Kunden: BFV, Siemens, Hyundai, Bauma, Doosan, B2Sports, u. v. m.

06/2014 – heute

### FREIBERUFLICHER JOURNALIST | SPORT

- Verfassen von Texten für Magazine und Tageszeitungen
- Kunden: Kicker, Boxsport, Münchner Abendzeitung, TZ, Münchner Merkur, Oberhessische Presse, u. v. m.

08/2017 – 06/2019

### GRÜNDER UND CEO | RH SALES

- Vertriebsconsulting
- Kunden: Leadhunter, Freedom Academy, Pipeforce, u. v. m.

04/2016 – 07/2017

### JAMEDA

Akquise von Kunden für ein Online-Marketingtool | Medizinbranche

10/2015 – 04/2016

### MELTWATER AG

Akquise von Kunden im Softwarebereich | Medienbranche





## Ausbildung

10/2012 – 05/2015

**M. SC. BWL | PHILIPPS - UNIVERSITÄT MARBURG**

- Note 2,0
- Schwerpunkt: Marktorientierte Unternehmensführung

09/2009 – 07/2012

**B. SC. BWL | PHILIPPS - UNIVERSITÄT MARBURG**

- Note 2,7
- Schwerpunkt: Marktorientierte Unternehmensführung

08/2001 – 06/2009

**HOHE LANDESSCHULE HANAU ABITUR**

- Note 2,0

08/1996 – 06/2000

**GRUNDSCHULE EICHEN**

## Langjährige Hobbies

- |                         |               |         |
|-------------------------|---------------|---------|
| · Fußball               | · Tischtennis | · Lesen |
| · Improvisationstheater | · Meditation  | · Natur |
| · Boxen                 |               |         |

**ROMAN HORSCHIG**

**M** +49 152 567 913 22

**E** servus@romanhorschig.de

**W** romanhorschig.de





# MEIN ANGEBOT FÜR SIE



**PLATZHALTER  
ANGEBOT**



# VERÖFFENTLICHUNGEN

---



# STORY

---

„BOXWERK“ MÜNCHEN

# NOSTALGISCHE ZUKUNFT

Die bayerische Box-Auswahl lieferte sich zum Gedenken an die Olympischen Spiele 1972 einen Vergleichskampf mit Israel im Münchner Theatron. Hauptverantwortlich und mittendrin war dabei Box-Koryphäe Nick Trachte, Chef des alten und neuen „Boxwerks“.

TEXT ROMAN HORSCHIG



Neu aufgelegt: Die  
Auswahlstaffeln Bayerns  
und Israels begegneten sich  
am 8. Juli 2022 im 50 Jahre  
alten Olympia-Boxring

**E**s ist der Gänsehautmoment des Abends für Nick Trachte, den Eigentümer von Münchens wohl populärstem Boxstudio „Boxwerk“ und Vize-Präsident des bayerischen Boxverbandes. Gerade werden im Theatron des Münchner Olympiaparks die Nationalhymnen Deutschlands und Israels gespielt. Der Vergleichskampf im Gedenken an die Olympischen Spiele in München 1972 steht kurz bevor. Während die meisten Zuschauer sich auf die einlaufenden Boxer konzentrieren, die wie Gladiatoren in ein Kolosseum einziehen, hat Trachte etwas anderes im Blick. Es sind seine drei Söhne, die mit den Fahnen der beiden Länder und der bayerischen Landesflagge in die außergewöhnliche Wettkampfstätte einziehen. In diesem Moment spürt Trachte einen Moment des Loslassens, der sonst eher selten ist bei dem Macher mit großen Visionen. ▶



Nick Trachte (o.) ist der Chef des „Boxwerks“ in der Münchner Maxvorstadt, das Trainings- und Kulturstätte in einem ist



#### TERROR BEI OLYMPIA 1972

Die Olympischen Spiele 1972 in München wurden von einem schrecklichen Terroranschlag überschattet. Am 5. September drangen acht Mitglieder der palästinensischen Terrororganisation Schwarzer September in das olympische Dorf ein und nahmen elf Mitglieder der israelischen Delegation als Geiseln. Die gekidnappten Sportler, Trainer und Kampfrichter kamen alle zu Tode, entweder während der Geiselnahme oder beim gescheiterten Befreiungsversuch auf dem Flugplatz Fürstenfeldbruck. Als Konsequenz des Polizeifiaskos am Flugfeld wurde die Spezialeinheit GSG 9 gegründet. Die Spiele sollten ursprünglich trotzdem weitergehen, wurden nach Protesten von Teilnehmern und Zuschauern für einen halben Tag unterbrochen. Außerdem wurde eine Trauerfeier für die Getöteten abgehalten, an der 80.000 Menschen teilnahmen. ■

2009 gründete der Mann aus München das heute berühmte Münchner Boxstudio Boxwerk. Von Prominenten und Boxprofis wie Charles Schuhmann und Shefat Isufi bis hin zum ganz normalen Freizeitsportler trainieren hier viele Münchner Box-Enthusiasten. Neben dem Boxtraining ist das Gym auch bekannt für seine kulturellen Events. Buchvorstellungen mit Boxhintergrund, Opernsänger, die ihre Balladen im Ring schmettern, und exquisite Schachboxveranstaltungen hat es hier schon gegeben. „Solche Events helfen, das Image des Boxens zu verbessern und vor allem mal ein ganz anderes Publikum für den Boxsport zu faszinieren“, sagt Trachte. Und das wird die Faustschmiede in der Maxvorstadt auch weiterhin tun. Nur jetzt an einem neuen Ort, denn das Boxwerk zieht um.

Nur sieben Hausnummern weiter hat Trachte neue Räumlichkeiten für sein Box-Gym gefunden. Sie sind deutlich größer als das „alte Werk“, welches es weiterhin geben wird. Doch der Umzug war notwendig, da der alte Standort nicht mehr langfristig gesichert ist. „Das Boxwerk gehört in ein Industriegebäude. Wir boxen lieber in einem Keller oder in einer Tiefgarage als in einem modernen Bau!“, stellt Trachte im Gespräch klar. Sieben Jahre hat er nach dem neuen Standort gesucht.

Wenn man die neue Trainingsstätte betritt, fühlt man sich sofort fünfzig Jahre in der Zeit zurückversetzt. Eintrittshalle, Krafraum und auch Kabinen strotzen nur so vor anmutiger Nostalgie. Wenn man dann im Trainingsraum steht, werden es wirklich exakt fünfzig Jahre. Mitten im Zentrum steht der Original-Olympiaring von 1972, den Trachte erstanden hat und nun seinen Mitgliedern zum Training zur Verfügung stellt. In ihm finden am 22. Oktober auch die Finalkämpfe der Bayerischen Meisterschaften der Elite im olympischen Boxen statt. Das erste große Event im neuen Werk.

#### EIN HAUCH VON OLYMPIA

Und auch in ebenjenem Ring duellieren sich die besten Boxer Israels mit den derzeit stärksten Boxern des bayerischen Bundeslandes am achten Juli. Trachte organisiert die Veranstaltung zusammen mit Bayerns leitendem Verbandstrainer Kai Melder, Schatzmeister Uwe Schilhaneck und vielen weiteren Helfern. Das Event läuft unter dem Motto „Inside the 1972 Boxing Ring“ im Rahmen des Festivals

„Spiel, Sport und Kunst in Erinnerung an die Spiele 1972“ und verbindet Boxen mit einer Tanzveranstaltung. Es wird die Frage gestellt: Ist Boxen ein Tanz? Während die Brutalität des Balletts oft übersehen wird, entgeht beim Boxen vielen die Anmut der Kämpfer.

Und beides wird den Zuschauern dann auch auf anschauliche Weise präsentiert. Israel ist mit der Elite des Landes angereist, doch Bayern muss sich nicht verstecken. Vor kurzem sicherte sich der BABV den Titel des besten Landesverbandes bei den deutschen Meisterschaften der Elite in Heidelberg. Und auch gegen Israel gestalten sich die Gefechte eng. Am Ende siegen die Gäste mit 17:16, aber die Gastgeber liefern starke Kämpfe. Allen voran Weltergewichtler Randy Botikali vom TSV 1860 München, der auch die Trophäe für den besten Techniker einheimst. Aber natürlich ist die Veranstaltung vor allem für die Gäste ein toller, prägender Moment.

Unvergessen ist bis heute das Attentat auf die israelischen Athleten bei den Spielen in der bayerischen Landeshauptstadt vor 50 Jahren. Im September soll hierzu eine Gedenkfeier stattfinden. Doch unvergessen bleibt dann auch die Stärke, die der damalige Präsident des Organisationskomitees Willi Daume aussprach: „Es ist schon so viel gemordet worden – wir wollen den Terroristen nicht erlauben, auch noch die Spiele zu ermorden.“ Deutschland stellte damals in München den Goldmedaillengewinner im Halbmittelgewicht, Dieter Kottysch. Der Star des Boxens war der Kubaner Teófilo Stevenson, der im Schwergewicht den ersten Platz belegte. Es wird bis heute von den meisten als gutes Zeichen gewertet, die Spiele damals nicht zu beenden. Die olympischen Werte Freundschaft und Respekt waren damals und sind heute stärker als der Terrorismus.

#### AMBIENTE WIE BEI SCORESE

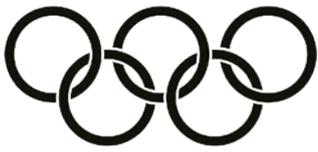
Respekt ist auch ein Wert, der im Münchner Boxwerk großgeschrieben wird. Dazu Zusammenhalt, Fairness und Multikulturalität. „Ich sehe neue Kulturen immer als Zugewinn für das große Ganze“, sagt Trachte. „Im Ring sind alle gleich.“ Zwei seiner aufstrebenden Profiboxer, Mandela Osborn und Muzamiru Kakande, stammen aus Uganda. Letzterer trainiert unter Cheftrainer und DAZN-Experte Andreas Selak und dessen Co-Trainer Ravi Pagnamenta für den Weg an die Spitze zusammen mit einigen weiteren Profis und vielversprechenden

olympischen Boxern im Boxwerk. Zuletzt gewann die Boxwerk-Kämpferin Felicitas Ganglbauer Gold bei den deutschen Meisterschaften der Elite und wurde als beste Technikerin des Turniers ausgezeichnet.

Und das perfekte Ambiente für ein einzigartiges Training finden die Boxer im „neuen Werk“ vor. In einer ehemaligen Schlosserei hängen fast nur Boxsäcke der Marke Berg aus echtem Rindsleder an den Decken. Neben dem Olympiaring steht noch ein weiterer Berg-Ring aus dem Jahr 1965 zur Verfügung. Am Rande des großen Trainingsraums befindet sich eine Bar im Stil einer irischen Whiskey-Lokalität aus den 40er-Jahren, über ihr gibt es eine Bühne, auf der zur Entspannung nach dem Training zukünftig eine Jazzband spielen wird. „Vielleicht muss ich dann auch nochmal ans Schlagzeug“, schmunzelt Trachte, der mit den neuen Räumlichkeiten eine lang gehegte Vision verwirklicht hat.

#### VERGANGENHEIT & ZUKUNFT

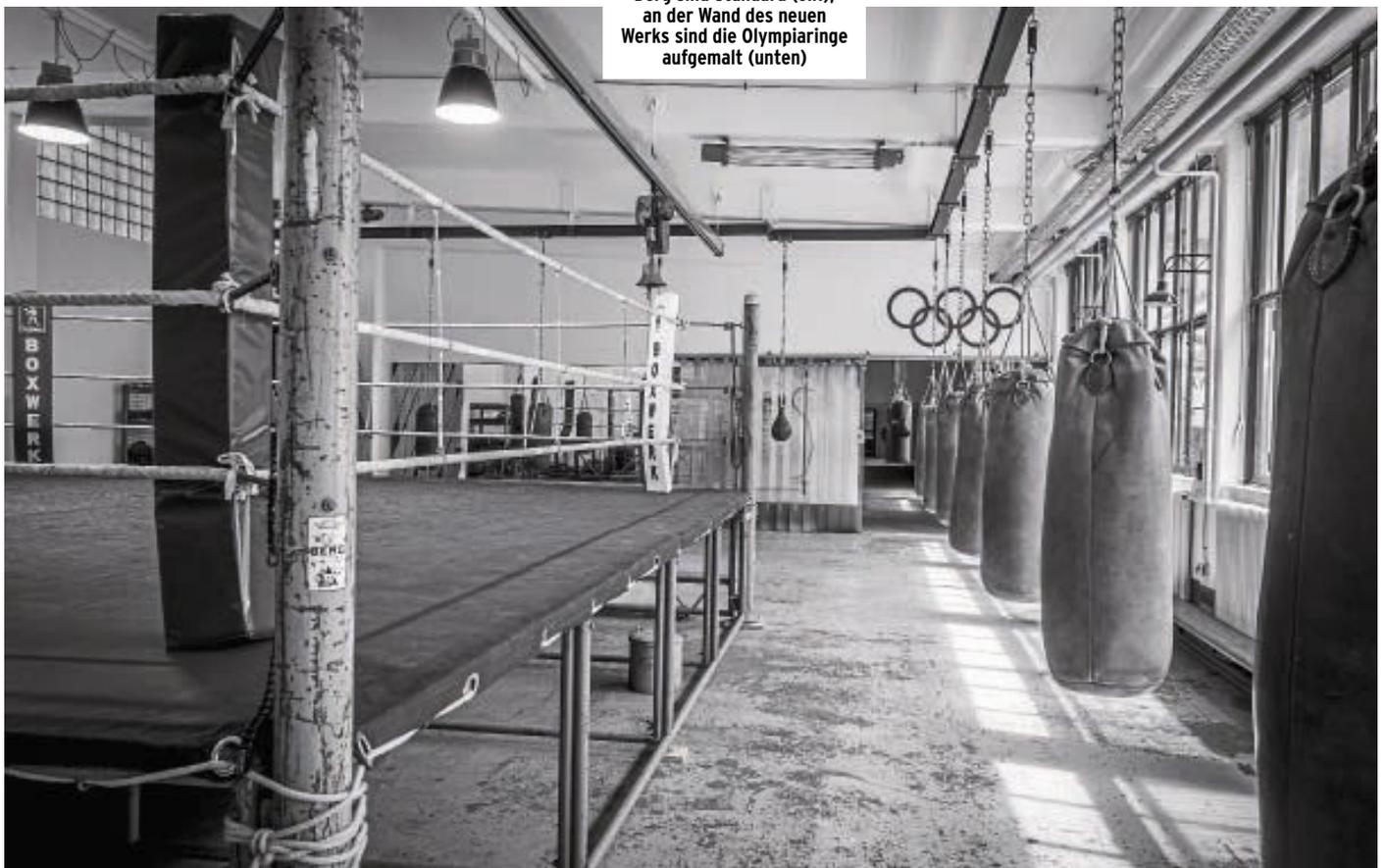
Trachte bereite in seinem Leben über 100 Boxstudios, um nun in München ein weltweit einzigartiges Ambiente zu erschaffen. Und es ist ihm gelungen. Durch das neue Boxwerk weht ein Hauch von Pub und die Kulisse erinnert eher an Szenen aus einem Scorsese-Film. In der Damentoilette hängen edle Kronleuchter, die Duschen lassen sich gefängnisähnlich nur mit einer Zugkette von der Decke anwerfen und die Kraftmaschinen sind teilweise aus den 80er-Jahren von der Firma Schnell. Nostalgie pur also gepaart mit topmodernen Trainingsmethoden. Trachtes Vision wird in diesem Jahr Wirklichkeit. Genau wie beim denkwürdigen Event im Theatron hat er in seinem „neuen Werk“ die Vergangenheit in das Hier und Jetzt geholt. Der Rückkampf mit Israel soll 2023 in Nazareth stattfinden, auch eine ehrwürdige historische Stätte. Im berühmten Film „Last Samurai“ gibt es eine Szene, in der der Stammesführer der Samurai dem von Tom Cruise gespielten Captain ein für ihn extra geschmiedetes Schwert überreicht. „Ich gehöre dem Krieger, in dem sich die alten Werte mit den neuen vereinen“, steht darauf. Als Trachte sich auf seinem knapp 80 Jahre alten und trotzdem hochwertigen Zwei-Gänge-Fahrrad verabschiedet, hat er ein bisschen was von diesem Krieger. Das Boxwerk blickt am neuen Standort jedenfalls in eine goldene, nostalgische Zukunft. ■

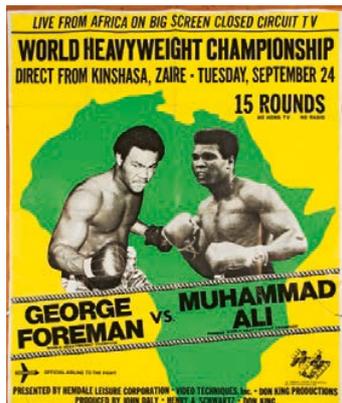


**Geste der Versöhnung:**  
50 Jahre nach dem schrecklichen Olympia-Attentat auf die israelische Mannschaft fand in München ein Vergleichskampf zwischen israelischer und bayerischer Boxstaffel statt, den die Gäste mit 17:16 gewannen



Der Original-Boxring von 1972 im neuen Boxwerk (o.l.); Boxsäcke der Marke Berg sind Standard (o.r.); an der Wand des neuen Werks sind die Olympiringe aufgemalt (unten)





Showdown in Zaire: Muhammad Ali trifft George Formann mit einer rechten Geraden und siegt durch K.o.

# Mondlandung in Kinshasa

Es ist der vielleicht größte Boxkampf aller Zeiten und mehr als ein Sportereignis. Der **RUMBLE IN THE JUNGLE** hat 50. Jubiläum.

**A**m 30. Oktober 1974 blickt ein Mann der personifizierten Gefahr direkt ins Gesicht: Muhammad Ali steht im Mega-Fight des 20. Jahrhunderts dem gefürchtetsten waffenlosen Killer im Boxing gegenüber, George Foreman. Beide sind Giganten, die an einem völlig unterschiedlichen Punkt ihrer Karriere stehen. Hier der 24 Jahre junge, aufstrebende Foreman. Olympiasieger, ungeschlagen und mit unfassbarer Kraft gesegnet. Der schlagstarke Texaner ist für viele zu diesem Zeitpunkt eine nicht zu stoppende Maschine, mit Joe Frazier und Ken Norton hat er zuvor zwei spätere Hall of Famer in den ersten beiden Runden k.o. geschlagen und sich den WM-Titel gesichert.

„Knock-out-Schläger Foreman ging damals als ungeschlagener, haushoher Favorit in den Rumble in the Jungle. Er war physisch extrem stabil und ein gnadenloser Finisher, der neun seiner letzten zehn Gegner innerhalb der ersten beiden Runden gestoppt hatte. Big George galt als unbesiegbar, und fast niemand setzte damals auf Ali“, sagt Nick Trachte, einer der größten Box-Experten der Bundesrepublik und Inhaber des berühmten Boxwerks in München.

Auf der anderen Seite steht Ali, der nach seiner Kriegsdienstverweigerung 1967 mit langer Ringpause nie wieder zu seiner alten Überlegenheit zurückgefunden hat. Er ist 32 und Ex-Weltmeister. Der weltbekannte Kommentator Howard Cosell berichtet damals über den Ringhelden: „Ali ist ganz klar nicht mehr derselbe Fighter wie vor zehn Jahren.“ Dieser kontert: „Ich habe mit deiner Frau gesprochen, Howard, und sie sagte mir, du bist nicht mal mehr derselbe Mann wie vor zwei Jahren.“ Ali ist noch immer einer der berühmtesten Männer der Welt und glaubt ganz fest an sich. Sportjournalist Hartmut Scherzer, der als einer von zwei Deutschen vor Ort ist, trifft den späteren Sieger zum Interview im Hotelzimmer. Ali sagt: „Ihr überschätzt Foreman wegen seiner Größe und seiner Kraft.“

Ort für das Aufeinandertreffen dieser beiden Könige des Sports ist Kinshasa in Zaire. Der noch unbekanntere Promoter Don King hat den bis dato bestbezahlten Boxkampf aller Zeiten auf die Beine gestellt. Beiden Boxern hat er je fünf Millionen Dollar versprochen, eine damals



unfassbare Gage. Er kann sie nur auf-treiben, weil der Diktator von Zaire, Mobutu Sese Seko das Geld stellt. Ähnlich wie heute in Saudi-Arabien soll das Land durch den Sport in ein positives Licht gerückt werden.

Und das Licht scheint maximal hell. Ali und Foreman sind polarisierende Charaktere, der Kampf erregt weltweite Aufmerksamkeit. „Die beiden waren ganz andere Persönlichkeiten als die Boxer von heute, viel größer“, sagt Scherzer, der bei 16 WM-Kämpfen von Ali am Ring saß. Gerade der Mann aus Louisville läuft bei jedem Pressetermin zu Hochform auf und liefert ein legendäres Vorprogramm: „Ich weiß ihr setzt alle auf ihn, doch ich sage euch, George wird Probleme kriegen. Ich zeige euch, wie groß ich bin!“ Foreman verspottet ihn als Papagei, doch Ali arbeitet an einer Taktik, den scheinbar Unbesiegbaren zu schlagen. Während er bei jeder Gelegenheit erzählt, dass er mit Foreman die ganze Nacht tanzen werde, studiert er heimlich ein anderes Vorgehen ein. Der charismatische Ex-Champ lässt sich von seinen Sparringspartnern, unter anderem Larry Holmes, regelrecht verprügeln, er will seinen Körper abhärten. Einen entscheidenden Tipp holt er sich vom Boxtrainer und späteren Tyson-Mentor Cus D'Amato: „Du musst Foreman mit deinem ersten Schlag wehtun. Er hat das Innenleben eines brutalen Schlägers. Wenn du ihm früh wehtust, wird ihn das völlig verwirren.“

Alis meisterhafte Strategie entwickelt sich von der Öffentlichkeit unbemerkt. Seine zweite Trumpfkarte wird sechs Wochen vor dem Fight gespielt: der Kampfort. Als der Größte aller Zeiten in Afrika eintrifft, liegen ihm die Massen zu Füßen. Sein Charisma nimmt die Leute ein. Wie ein König lebt er im Land und zieht eine unfassbare Energie aus der Verehrung. Es entsteht der legendäre Schlachtruf:

### Ali lebt in Zaire wie ein König, Foreman wirkt abgehoben.

„Ali Bomaye“, übersetzt: „Ali, töte ihn“. Im sportlichen Sinne natürlich. Foreman hingegen lebt zurückgezogen in einem Luxushotel. Er wirkt abgehoben, baut Distanz zur Bevölkerung auf. Jeder Tag der Akklimatisierung energetisiert Ali und lässt Big George mürrischer werden. Als sich dieser im Sparring an der Augenbraue verletzt, muss der Kampf vom 24. September auf den 30. Oktober verschoben werden. Noch mehr Zeit für Ali, in dessen Richtung das Pendel langsam ausschlägt.



**Sport trifft Politik: Zaires Diktator Mobutu Sese Seko sonnt sich im Glanz der Helden George Foreman (l.) und Muhammad Ali (r.).**

Am Kampfabend sind die Quoten in Las Vegas trotzdem 1:3 gegen Ali, in New York sogar 1:4. Die Spannung in der für den Fight gebauten und fernsehtauglich gemachten Arena ist elektrisierend. 60 000 Zuschauer sind vor Ort, weltweit sollen über eine Milliarde Menschen zugesehen haben. „Ich habe so etwas nie wieder erlebt“, sagt Scherzer, der über mehrere Jahrzehnte bei allen großen Kämpfen dabei war. Ali betritt in seinem weißen Mantel den Ring. Foreman lässt ihn einige Minuten warten und kommt in Rot, der Champion will Blut. Doch als die Rundenglocke ertönt, ist der Geist Cus D'Amatos zu spüren. Ali schlägt einige ansatzlose rechte Geraden direkt in Foremans Gesicht. Dieser Schlag ist maximal gefährlich, weil der Boxer einen großen Weg überbrücken muss und hohes Risiko geht. Kein Schwergewichtler macht dies in den ersten Minuten eines hochbrisanten Kampfs. Ali tut es, er will ein Zeichen setzen.

Foreman hingegen wirkt verunsichert. Seine rigorose Brutalität ist zu spüren, doch Ali sticht immer wieder mit schnellen Händen dazwischen. Die Experten sehen einen ausgeglichenen Fight, auch wenn sich Ali sich immer wieder an den Seilen stellen lässt. Hier hageln dann einige Schlagsalven auf den Herausforderer nieder, vor allem in der 5. Runde scheint Foreman die Überhand zu gewinnen. Trainer Angelo Dundee fordert Ali immer wieder auf, von den Seilen wegzugehen. Doch dieser entgegnet nur: „Halt den Mund, ich weiß, was ich tue!“ Frazier, der den Kampf als Experte begleitet, erkennt: „George wird immer müder.“ Und

tatsächlich: Der Champion wirkt ausgelaugt, während sich Ali den Kampf klug einteilt und seinen Gegner zwischendrin verhöhnt mit Sätzen wie: „Ist das alles, was du hast, George?“

In diesem Kampf erfindet Ali den Rope-a-Dope-Stil. Durch das Zurücklehnen in die Ringseile nimmt er den Foremans Schlägen die Kraft und lässt diesen sich auspowern.

Und dann kommt die 8. Runde, die in die Sportgeschichte eingeht. Fast den kompletten Durchgang lässt Ali sich jagen und

schlagen, bis er kurz vor Schluss zum Angriff übergeht. Ali trifft mehrere rechte Haken, bevor er den Fight mit einer Kombination aus fünf Schlägen mit einer finalen Rechten zum Kopf spektakulär beendet. Foreman geht zu Boden, bleibt liegen und wird ausgezählt, ehe er wieder steht. Es ist das Ende des „Rumble in the Jungle“ und die Krönung Alis. „Der Kampf war eine Mondlandung für das Boxen, für mich der größte aller Zeiten“, ordnet Scherzer das Spektakel ein. Trachte sagt: „Für den afrikanischen Kontinent war es bis heute das wohl größte Sportereignis überhaupt. Weltweit gehört dieser Kampf für mich zu den Top 5 in der Geschichte des Boxsports.“

Für Ali, der später mit Foreman Freundschaft schließt, ist es wahrscheinlich der wichtigste Sieg in seiner Karriere. Er ist für fast alle Experten der beste Schwergewichtler aller Zeiten. Doch an diesem Abend ist der er weit mehr als ein Sportler. Er zeigt unter Hochdruck scheinbar unmenschliche Widerstandskraft und bleibt bei sich. Er ist ein Symbol für all diejenigen, die der Gefahr mutig in die Augen schauen und sich nicht unterkriegen lassen. Für alle, die ihre Pläne und Träume gegen jeden Druck durchziehen. Er ist wahrhaftig der Größte.

ROMAN HORSCHIG

## GROSSE KÄMPFE IM SCHWERGEWICHT

### Dempsey vs. Carpentier

**2. Juli 1921, Jersey City**

Der legendäre Promoter Tex Rickard inszeniert das erste Mega-Duell. 90 000 Zuschauer sehen in einer eigens errichteten Freiluft-Arena den ersten eine Million Dollar Fight der Box-Historie. Sportlich hält das Duell nicht, was es verspricht. Jack Dempsey besiegt Georges Carpentier locker in der 4. Runde.

### Louis vs. Schmeling

**22. Juni 1938, New York**

Für viele Experten ist das zweite Duell zwischen dem US-Amerikaner und dem besten deutschen Boxer aller Zeiten der größte Fight der Geschichte. Politisch maximal aufgeladen sind beide Kämpfer im Blickpunkt der gesamten Welt. Joe Louis lässt Max Schmeling diesmal keine Chance und siegt in Runde 1.

### Marciano vs. Walcott

**23. Sept. 1952, Philadelphia**

Der schlagstarke US-Italiener Rocky Marciano liegt gegen den agilen Joe Walcott bereits aussichtslos hinten, als er in der 13. Runde seinen rechten Hammer rausholt. Bis heute einer der spektakulärsten Knockouts der Box-Geschichte.

### Ali vs. Frazier

**8. März 1971, New York**

Erstmals hat das Schwergewicht zwei Champions. Muhammad Ali, dem der Titel wegen seiner Kriegsdienstverweigerung 1967 entzogen wurde, und Joe Frazier, der danach dominierte, treffen erstmals aufeinander. Im „Fight of the Century“ schlägt Smokin Joe den Größten zu Boden und siegt am Ende verdient nach Punkten.

### Ali vs. Frazier

**1. Oktober 1975, Region Manila**

Zwei der besten Boxer aller Zeiten treffen sich ein drittes und letztes Mal zum „Thrilla in Manila“. Die 15 Runden sind die vielleicht größte Abnutzungsschlacht aller Zeiten im Boxing. Ali gewinnt nach Punkten und sagt danach: „Ich war dem Tod noch nie so nahe.“

### Lewis vs. Tyson

**8. Juni 2002, Memphis**

Lennox Lewis ist der beste Boxer der 90er Jahre und trifft leider viel zu spät auf den schlagstarken Mike Tyson. An Hype ist der Kampf nicht zu überbieten und bricht mehrere TV-Rekorde. Im Ring dominiert Lewis nach Belieben und schlägt einen gealterten Iron Mike in Runde 8 k.o.

R. H.



# PORTRAITS



# „Er verdient einen anständigen Arbeitgeber“

## FANUMFRAGE Stimmen zum bevorstehenden Wechsel von Sportchef Gorenzel zur Austria

München – Der Deal ist durch, doch die Mühlen bei 1860 mahlen bekanntlich langsam – es wird also noch etwas Zeit ins Land gehen, bis die Löwen den Wechsel von Günther Gorenzel zu Austria Klagenfurt offiziell bestätigen, alles in enger Abstimmung mit dem Kärntner Erstligisten vom Wörthersee. Im Umfeld der Löwen ist Gorenzels Abschied bereits Thema Nummer 1. Die einen sehen sein Wirken im Rückblick positiv, andere erhoffen sich durch seinen Abschied neue Impulse. In unserer Umfrage kommen beide Lager zu Wort.

■ **Benjamin Niedergünzl**  
„Als Erstes muss man festhalten, dass Gorenzels Job nicht unbedingt beneidenswert ist. Für die Voraussetzungen hat er es sehr gut gemacht. Wie kurzfristig er oft erst wusste, mit welchem Budget er planen kann – und trotzdem hat er es meistens gut hingekriegt. Zweimal hat er einen Kader hingestellt, der am Ende der Saison in die Viertelfinale gekommen ist. Trotz heftigster Anfeindungen von einer Seite. Sicher hat Gorenzel auch Fehler gemacht, zum Beispiel den Köllner letz-

te Saison zu spät entlassen. Aber find' erst mal einen, der so loyal ist, der den Verein mit so einer ruhigen Hand führt! Meine Meinung ist,



**Benedikt Niedergünzl**  
vertritt die „Kreativen für 1860“.

dass Gorenzels Art den Löwen gutgetan hat. Viele werden seinen Wert erst erkennen, wenn er weg ist. Dass die HAM-Seite die Stelle unbesetzt lassen möchte, ist kompletter Irrsinn. Geld sparen auf Kosten der Zukunft – so etwas gibt's nur bei Hasan.“

■ **Alfred Böswald**  
„Günther Gorenzel stand für den absolut pflichtbewussten und loyalen Löwen, der nicht ein einziges Mal in all seinen Jahren bei 1860 intrigiert, politisiert oder zum eigenen Vorteil Menschen und Medien manipuliert hat. Das zeichnet ihn als Mensch und

Profi ungemein aus. Teilweise war es als Außenstehender unerträglich mitanzusehen zu müssen, wie er sich von gewissen Menschen beleidigen lassen musste. Jeder andere hätte da schon aus Selbstachtung hingeworfen. Aber jede Stärke ist zugleich auch eine Schwäche: Dieses bedingungslose Pflichtbewusstsein führte bei Gorenzel auch zu einer Führungsschwäche, die womöglich saisonmitleidend war: als er nämlich im Herbst 2022 nach der ka-



**Alfred Böswald**  
war Mentaltrainer bei 1860.

tastrophalen Misserfolgserie Köllners die Entlassung des Trainers wollte, aber keine Zustimmung bei beiden Gesellschaftern fand, hätte er diese vor die Entscheidung stellen müssen: Köllner oder ich? So aber hat er etwas zahnknirschend akzeptiert, was

eigentlich sportlich inakzeptabel war. Unter dem Strich hat Gorenzel Recht, dass er jetzt geht: Er hat einen anständigen Arbeitgeber verdient. Ich wünsche ihm nur das Beste und viel Glück!“

### ■ Marleen Wankerl

„Ich find's schade, dass er geht. Meine persönliche Meinung ist, dass er gut gearbeitet hat – im Rahmen der Mög-



**Marleen Wankerl**  
verfolgt 1860 aus Regensburg.

lichkeiten. Ich finde, es ist immer ein gutes Zeichen, wenn jemand so unauffällig agiert, er im Hintergrund seine Arbeit macht. Das zählt viel mehr als große Worte. Aus sportlicher Sicht, mein Gott: Der Erfolg war wieder nicht da. Wahrscheinlich muss man da als Verein irgendetwas handeln. Ich bin gespannt, wer jetzt kommt,

ob die Stelle überhaupt neu besetzt wird. Einen direkten Wunschkandidaten habe ich nicht, aber ich würde mir jemanden wünschen, der es schafft, sich intern durchzusetzen, der sich nicht zwischen den Gesellschaftern hin- und herschieben lässt. Ich denke, man sitzt auf diesem Job gefährlich zwischen den Stühlen, deswegen hoffe ich, dass jemand kommt, der einen kühlen Kopf bewahrt.“

### ■ Michael Altinger

„Ich bedauere wirklich, dass er geht. Ich möchte ihn recht gerne. So streng und besonnen, wie er im Fernsehen rüberkommt, so witzig und lo-



**Michael Altinger**  
blickt als Kabarettist auf 1860.

cker ist er im privaten Gespräch. Ich glaube auch, dass er alles, was möglich war, gemacht hat für den Verein.“

Vielleicht sollte er es künftig nicht mehr unbedingt als Trainer probieren, aber als Manager leistet er sehr solide Arbeit. Ich wünsche ihm alles Gute in Klagenfurt – bei 1860 sind die Klagen bedauerlicherweise nicht fort.“

### ■ Fritz Fehling

„Ich nehme es zur Kenntnis. Ich hab nichts gegen Gorenzel, sehe, dass seine Arbeitsmöglichkeiten sehr begrenzt sind bzw. waren. Man kann



**Fritz Fehling**  
leidet mit 1860 als Allesfahrer.

schwer sagen: Das hat er gut gemacht, das schlecht – und wer ist daran schuld, wenn etwas daneben geht? Das ist alles von außen schwer zu beurteilen. Jochen Kientz als Nachfolger fände ich gut – ein Ex-Löwe, der in Mannheim sein gutes Händchen für Transfers bewiesen hat.“

## Sohn des Krieges

### Löwen-Boxer Schachidov brennt darauf, sich für Olympia zu qualifizieren – die Worte seines Vaters stets im Kopf

München – „Olympia ist das Höchste, was ein Athlet in seiner Karriere erreichen kann!“ – die Worte seines Vaters hat Magomed Schachidov nie vergessen. Der 28-Jährige, der 2011 mit dem Boxen bei den Münchner Löwen begonnen hat, arbeitet seit Jahren auf seinen großen Traum hin und steht nun vor dem vorerst wichtigsten Turnier seiner Karriere: der Olympia-Quali bei den Europameisterschaften in Krakau Ende des Monats.



**Olympia – sein großer Traum:** Boxer Magomed Schachidov.

Vier Athleten qualifizieren sich in seiner Gewichtsklasse (Mittelgewicht), drei Siege werden für den EM-Dritten und Weltcupsieger vonnöten sein, um das Ticket zu lösen. „Ich bin voll im Saft und habe nur das Ziel vor Augen“, sagt der Münchner und wirkt dabei glasklar und fokussiert. Außerhalb des Rings ist der Mann von den Box-Löwen ein bodenständiger und sympathischer Typ, den das Leben früh geprägt hat. Im Alter von neun Jahren flieht Schachidov mit seiner Familie aus Tschetschenien nach Deutschland – eine harte Zeit, in der er auch sein großes Vorbild unter Hochdruck erlebt hat: seinen Vater! „Was dieser Mann geleistet hat, ist unglaublich. Eine Familie durch den Krieg zu bringen und höchst kritische und risikoreiche Entscheidungen zu treffen, da ziehe ich den Hut“, stellt Schachidov ehrfurchtsvoll klar. Sein Kampfname „Son of War“ kommt also nicht von ungefähr.

Der Boxwerk-Boss ist bekannter Optimist, doch auch realistisch gesehen sind die Chancen Schachidovs auf die Teilnahme an Olympia groß. Er hat sich bereits auf höchster Ebene bewiesen und scheint auch mental für das alles entscheidende Turnier gewappnet. An der



**Offensiver Kämpfer:** Der ambitionierte Löwen-Boxer Magomed Schachidov (28).

Olympia-Quali für die letzten Spiele in Tokio konnte er wegen eines Mittelhandbruchs nicht teilnehmen. Eine ganz bittere Erfahrung, die ihn mental aber noch deutlich stärker gemacht hat. Nun gilt

es die Königsetappe Krakau zu meistern, um sich dann ein Jahr lang auf Paris vorzubereiten. Neben Schachidov starten fünf Frauen und sechs weitere Männer für Deutschland, die Qualifikationsplätze

für Paris variieren je nach Gewichtsklasse. Weitere Topstars im deutschen Kader sind Nelvie Tiafack und Stefania von Berge. „Ich will die Olympischen Spiele in Paris 2024 gewin-

nen“, sagte der selbstbewusste Schachidov bereits letztes Jahr. Jetzt ist für ihn die Zeit gekommen, unter Hochdruck große Taten zu vollbringen. Genau wie sein Vater. **ROMAN HORSCHIG**

## Bale in Eichenried

### BMW Open locken erneut viele Stars an

München – Am Tag vor dem Start ist auch der große Fußball bei den BMW International Open zu Gast. Beim traditionellen ProAm-Turnier am Mittwoch mischen unter anderem Gareth Bale und Thomas Müller mit.

Und das ist dann doch ein ziemlich würdiger Appetitmacher für das Kraftemessen der Allerbesten, das von Donnerstag bis Sonntag auf der Anlage des Golfclubs München Eichenried steigt. Das wichtigste deutsche Golfturnier, das mit immerhin zwei Millionen Euro Siehprämie dotiert ist, lockt einmal mehr ein echtes Topfeld an – das Rennen um die Plätze im näher rückenden Ryder Cup wird sein Übriges tun. Europa-Kapitän Luke Donald schlägt sogar selbst in Eichenried ab. Gur für Pablo Larrazabal und den neuen deutschen Hoffnungsträger Yannik Paul die bei den BMW Open sogar direkt für ihre Teilnahme beim Kontinentevergleich wovorspielen können. **rp**

### BASKETBALL

**NBA:** Playoffs, Finale, 5. Spiel (Best of 7), Denver Nuggets – Miami Heat 94:89; Endstand: 4:1 – Denver NBA-Champion.

### FUSSBALL

**Länderspiel** vom Montagabend: Deutschland – Ukraine 3:3 (1:2); Tore: 1:0 Fullkrug (6.), 1:2 Zygankov (19., nach Videobeweis), 1:2 Rüdiger (23., Eigentor), 1:3 Zygankov (56.), 2:3 Havertz (83.), 3:3 Kimmich (90.+1, Foulelfmetre). – Zuschauer: 35 975 (ausverkauft in Bremen).

### RAD

**Tour de Suisse:** 3. Etappe: Tafers – Villars-sur-Ollon (143,80 km): 1. Skjelmosse (Dänemark/Trek-Segafredo) 3:29:14 Stunden, 2. Gall (Österreich/AG2R Citroën Team) 0:03 Minuten zurück, 3. Ayuso (Spanien/UAE Team Emirates) 0:12, 4. Evenepoel (Soudal – Quick Step) 0:21, 5. Uijtendebroeks (beide Belgien/BORA – hansgrohe), 6. Bilbao (Spanien/Bahrain – Victorious) beide gleiche Zeit, ... 24. Schachidov (Berlin/Bora-hansgrohe) 1:50, ... 67. Koch (Schwäbisch Hall/Bora-hansgrohe) 10:04, 69. Heiduk (Herrenberg/Ineos Grenadiers) gleiche Zeit, ... 75. Engelhardt (Ulm/Team Jayco AlUla) 10:14, 84. Gescheke (Berlin/Corfids) gleiche Zeit, ... 24. Adametz (Ulm/Lotto Dstny) 14:25, 120. Rutsch (Erbach/EF Education-EasyPost) 14:33, 135. Arndt (Buchholz/Bahrain-Victorious) 19:27, 136. Mayrhofer (Tübingen/Team DSM) gleiche Zeit, 152. Schwarzmann (Kempten/Lotto Dstny) 22:18.

Gesamtwertung (3/8): 1. Skjelmosse (Dänemark/Trek-Segafredo) 7:36:31 Stunden, 2. Evenepoel (Belgien/Soudal-Quick Step) 0:17 Minuten zurück, 3. Ayuso (Spanien/UAE Team Emirates) 0:24, 4. Sheffield (USA/Ineos Grenadiers) 0:39, 5. Bilbao (Spanien/Bahrain – Victorious) 0:49, 6. Rigu-

oberto Uran (Kolumbien/EF Education-EasyPost) 0:56, ... 21. Schachmann 2:08, 69. Gescheke 11:19, 71. Koch 11:24, 73. Heiduk 11:30, 74. Engelhardt 11:31, 121. Mayrhofer 20:01, 142. Schwarzmann 24:00, 148. Rutsch 26:22, 153. Adametz 27:24, 155. Arndt 31:12.

**TENNIS**  
■ **Hertogenbosch:** ATP-Turnier (750 950 Euro), 1. Runde: Raonic (Kanada) – Kecmanovic (Serbien) 6:3, 6:4, Humbert (Frankreich) 7:6 (7/5), 6:2, ... 1. Runde: Samsonova (2) – Papadakis (Belgien) 7:5, 6:7 (5/7), 7:6 (7/3), Kudermetova (1) – Riske-Amritraj (USA) 6:3, 3:0 Aufgabe, Asagrenka (3) – Stevanovic (Serbien) 7:6 (7/5), 6:3.

■ **Nottingham:** WTA-Turnier (259 303 Dollar), 1. Runde: Maria (Bad Saulgau) – Zhang Shuai (China) 6:1, 6:4, Watson (Großbritannien) – Niemeier (Dortmund) 6:4, 6:3, Sakkari (Griechenland/1) – Wang Xiyi (China) 6:2, 7:6 (8/6), Vekic (Kroatien/4) – Bucsa (Spanien) 2:6, 6:4, 1:6, Zhu Lin (China/8) – Parks (USA) 7:6 (7/5), 6:2, French (Polen) – Kartal (Großbritannien) 6:3, 5:7, 6:2.

■ **Stuttgart:** ATP-Turnier (795 730 Euro), 1. Runde: Struff (Warstein) – Zhang (China) 6:1, 6:4, Barrere (Frankreich) – Otte (Köln) 6:4, 6:3, O'Connell (Australien) – Altmaier (Kempten) 6:3, 6:1, Paul (USA/5) – Bonzi (Frankreich) 6:3, 6:4, Wu (China) – Kyrgios (Australien/8) 7:5, 6:3, Aslan Karzew – Moutet (Frankreich) 7:6 (7/0), 6:7 (8/10), 7:5, Fucsovics (Ungarn) – Shapovalov (Kanada) 3:6, 6:3, 6:4.

### VOLLEYBALL

**Nationen-Liga:** Brasilien, Vorrunde in Hongkong und Brasília: Dominikanische Republik – Polen 1:3, China – Kanada, Japan – Serbien.

### TSV 1860 IN KÜRZE

#### Auch Cocic verlängert seinen Vertrag

An seinen letzten Tagen im Dienste der TSV 1860 gibt Günther Gorenzel noch einmal alles, um seinem langjährigen Verein einen möglichst schlagkräftigen Kader zu hinterlassen. Nach den drei externen Zugängen vorige Woche (David Richter, Marlon Frey, Julian Guttau) bindet er aktuell die hoffnungsvollsten Talente des Vereins, am Montag Mansour Ouro-Tagba (18) – und gestern: Milos Cocic. Trainer Maurizio Jacobacci sees etwas im 20 Jahre alten Offensivtalent, sagte Gorenzel jüngst zu unserer Zeitung. „Milos hat in der abgelaufenen Saison gute Leistungen im Training gezeigt und sein Können auch in den Spielen immer wieder aufblitzen lassen“, lässt er sich nun in der Pressemitteilung zitieren. Und wie sieht es das Eigengewächs mit dem starken linken Fuß (seit 2018 im Verein)? Er sei „dankbar, dass ich diesen Weg weitergehen kann“, sagte Cocic. Am besten so wie beim Saisonabschlussspiel in Zwickau: Beim 2:2 am 38. Spieltag gelang Cocic sein erstes Tor im siebten Einsatz für die Profis. **ulk**

### FUSSBALL IN KÜRZE

#### Larsson jr. verlässt Schalke endgültig

Absteiger Schalke 04 und Offensivspieler Jordan Larsson (25) gehen endgültig getrennte Wege. Der Sohn von Torjäger-Ikone Henrik Larsson wechselt fest zum FC Kopenhagen, an den er seit Januar bereits ausgeliehen war. Der Transfer sei „wirtschaftlich sehr attraktiv für uns, was Transfersumme und Gehaltseinsparungen betrifft“, sagte Schalke neuer Sportdirektor Andre Hechelmann. Larsson war im August 2022 nach seiner Vertragsauflösung bei Spartak Moskau zu Schalke gekommen, wo er einen Vertrag bis 2025 erhielt. Für die Knappen spielte er aber nur einmal in der Bundesliga und blieb ohne Tor. „Leider hat es auf Schalke nicht so funktioniert, wie sich das alle Beteiligten gewünscht haben“, sagte Hechelmann.

#### Gersbeck kehrt zur Hertha zurück

Torhüter Marius Gersbeck kehrt in seine Heimat zurück und läuft kommende Saison für den Zweitligisten Hertha BSC auf. Gersbeck hatte zuletzt für den Karlsruher SC gespielt, nun unterschrieb er bei den Berlinern mit 2027 wurde in der Hauptstadt geboren, durchlief sämtliche Jugendstadien bei der Hertha. „Wir freuen uns sehr, dass Marius sich dafür entschieden hat, die kommenden Herausforderungen mit uns anzugehen. Er ist Herthaner durch und durch“, sagte Sportdirektor Benjamin Weber.

### Live-Sport im TV

**Tennis:** ATP-Turnier in Stuttgart, 11.10 – 17.55 Uhr, Servus TV.  
**Radsport:** Slowenien-Rundfahrt, 13.20 – 16 Uhr, Bundesliga-Rundfahrt, 16 – 17.30 Uhr, Eurosport.  
**Segeln:** Ocean Race, 17.30 – 18.30 Uhr, Eurosport.  
**Basketball:** Bundesliga, Finale, Spiel 3: Ulm – Bonn, 20.30 – 22.30 Sport1.

# Juwelenraub in Giesing?

Die Bundesligisten Mönchengladbach und Frankfurt haben ein Auge auf 1860-Talent Morgalla geworfen. Der 18-Jährige hat aber bei den Löwen verlängert. „Es wäre ja gelogen, wenn man sich nicht freut“

Gerne, aber eben nicht nur, werden Juwelen an einem Ring oder einer Kette um den Hals getragen. Das, was die Duden als „wertvollen Schmuckstein, kostbares Schmuckstück“ bezeichnet, wird im Profifußball auch immer wieder auf dem Rasen gesucht. Auch die Löwen haben (mindestens) ein Juwel in ihren Reihen. Eines, das sie früher oder später zu verlieren drohen – gar schon im Sommer?

Leandro Morgalla, 18 Jahre jung,

ist Sechzigs Senkrechtstarter. Der Innenverteidiger stand in zwölf Saisonspielen über die volle Distanz auf dem Rasen, die beiden restlichen Drittliga-Partien verpasste er verletzungsbedingt. Wie der TV-Sender Sky berichtet, sind nun die ersten Bundesliga-Schwergewichte hinter ihm her.

Borussia Mönchengladbach und Eintracht Frankfurt sollen Sechzigs Abwehr-Ass auf dem Schirm haben. Gladbach, das mit Florian Neuhaus und Julian Weigl schon zwei Sechzger-



Hat er schon Bundesligisten im Kopf? Morgalla. Foto: sampics/AK

Diamanten eingesammelt hat, würde gerne im kommenden Sommer zuschlagen.

Gehen die Bundesligisten in Giesing auf Juwelenraub? Die Faktenlage bei Morgalla ist klar:

Der Blondschof hat bei 1860 gerade erst seinen Vertrag bis Sommer 2026 verlängert – ohne Ausstiegsklausel. „Sollten wir Leo irgendwann in die große Fußballwelt entlassen, muss jeder Verein mit uns eine Ablöse verhandeln“, bestätigte Sport-Boss Günther Gorenzel unlängst im AZ-Interview und bezeichnete diese Einigung als „sehr wichtig und wirtschaftlich großes Faustpfand“. Übersetzt: Wenn 1860 Morgalla verkauft, dann für eine Millionen-Summe, so dass sich der Deal auch auszahlt.

Morgalla selbst hat allerdings auch deshalb verlängert, weil er sich bei 1860 wohlfühlt – und unter Trainer Michael Köllner

Entwicklungspotenzial für sich erkennt.

„Für mich steht die sportliche Entwicklung im Vordergrund. Ich bin erst seit dieser Saison fest bei den Profis“, meinte Morgalla im „Kicker“. Und er sagte weiter: „Es wäre ja gelogen, wenn man sich nicht freut, dass irgendein Bundesligist bei einem Anknopfen, aber für mich war von Anfang an klar, dass ich hierbleibe. Was in der Zukunft passiert, sehen wir dann.“

Dieses „dann“ könnte nach AZ-Informationen allerdings auch davon abhängen, ob die Sechzger den Aufstieg packen: In der Zweiten Liga könnte sich der hochtalentiertere Defensivspezialist frei-

lich besser entwickeln als eine Spielklasse tiefer.

Während er bei einem ambitionierteren Bundesligisten wie Gladbach oder Frankfurt nur wenig Spielzeit erhalten würde, wäre – Stand jetzt – ein Aufstieg sowohl für Morgalla, als auch für Sechzig das bestmögliche Szenario. Fragt sich nur, ob der Youngster auch noch länger darauf warten würde, sollte der TSV 1860 – einmal mehr – daran vorbeischnappen.

Zum jetzigen Zeitpunkt dürfte Morgalla, der nebenbei in der Geschäftsstelle der Giesinger eine kaufmännische Ausbildung zum Absolviert, also noch nicht schwach werden. Noch... **Matthias Eicher**

## SPORT kompakt

### ► Kerber macht weiter

**TENNIS** Die dreimalige Grand-Slam-Gewinnerin Angelique Kerber hat vehement widersprochen, dass sie ihre Karriere nach den Sommerspielen 2024 in Paris beenden will. „Ich habe nie gesagt, dass mit Olympia Schluss ist“, sagte die Kie-lerin der „Bild“ wenige Tage vor der Veröffentlichung ihrer Biografie „Eine Frage des Willens – mein Weg nach oben“. Natürlich sei Olympia an der Seine „das Hauptziel“, betonte die 34-Jährige, die im kommenden Frühjahr erstmals Mutter wird. „Mich reizt die Herausforderung, Olympia auch mal auf Sand zu spielen. Aber Schluss sein muss da noch nicht“, sagte Kerber, die dann 36 Jahre alt sein wird. 2016 bei den Spielen in Rio de Janeiro hatte sie Silber im Einzel gewonnen.

### ► Regen stoppt World Series

**BASEBALL** Eine aufziehende Regenfront hat zur Absage des dritten Spiels der World Series in der Major League Baseball geführt. Kurz vor der Begegnung zwischen den Philadelphia Phillies und den Houston Astros in Philadelphia entschied sich die Liga, angesichts des drohenden Unwetters die Begegnung zu verschieben (bei Redaktionsschluss nicht beendet). Auch die übrigen Begegnungen wurden als Folge um 24 Stunden verschoben, die Spiele vier und fünf finden somit am Mittwoch und Donnerstag (Ortszeit) in Philadelphia statt.

### ► Peterka schlägt Seider

**EISHOCKEY** Ausnahmetalent Moritz Seider hat trotz seines zweiten Scorerpunkts der Saison das deutsche NHL-Duell mit Nationalspieler John-Jason Peterka, der vom EHC Red Bull München in die beste Liga der Welt gewechselt war, klar verloren. Seider (21) kam mit den Detroit Red Wings gegen die Buffalo Sabres mit 3:8 unter die Räder, lieferte aber immerhin die Vorlage zum 2:4. Für die Red Wings war es die dritte Niederlage der letzten vier Spiele. Mann des Abends war Buffalos Tage Thompson mir drei Toren und drei Vorlagen, Peterka stand gut 14 Minuten auf dem Eis. Die St. Louis Blues kassierten derweil mit Torhüter Thomas Greiss beim 1:5 gegen die Los Angeles Kings ihre fünfte Pleite.

### ► Bucks weiter ungeschlagen

**BASKETBALL** Die Milwaukee Bucks haben auch das sechste Saisonspiel in der NBA gewonnen und sind nur noch einen Erfolg von ihrem Startrekord entfernt. Das einzige noch unbesiegte Team der besten Basketball-Liga der Welt holte ein 110:108 gegen die Detroit Pistons. Giannis Antetokounmpo kam auf 31 Punkte für die Bucks, Jrue Holiday traf den vorentscheidenden Dreier 45 Sekunden vor Schluss und beendete die Partie mit 25 Zählern.

## Osnabrück kann noch siegen

**OSNABRÜCK** Geht doch! Drittligist VfL Osnabrück hat seine Niederlagenserie gestoppt und kann wieder etwas durchatmen. Der niedersächsische Traditionsklub besiegte nach zuletzt drei Pleiten den Halleischen FC nach zweimaligem Rückstand mit 3:2 (1:2) und liegt nun immerhin vier Punkte vor der Abstiegszone.

Jannes Wulff (22.), Sören Reddemann (59., Eigentor) und Erik Engelhardt (66.) trafen vor 13.262 Zuschauern an der Bremer Brücke für die Lila-Weißen. Halle, das nur einen Punkt Vorsprung auf den ersten Abstiegsplatz aufweist, kam durch Tom Zimmerschied (4.) und Niklas Kreuzer (24., Foulelfmeter) zu seinen Torerfolgen.

### DRITTE LIGA

Wehen Wiesbaden - Duisburg	1:3
Erzgebirge Aue - SV Elversberg	1:1
W. Mannheim - Dynamo Dresden	2:1
Koel-Weiss Essen - FSV Zwickau	1:1
Bonussia Dortmund II - SC Verl	1:0
1. FC Saarbrücken - SV Meppen	0:0
SpVgg Bayreuth - TSV 1860	1:0
SC Freiburg II - VfB Oldenburg	1:0
FC Ingolstadt 04 - Viktoria Köln	1:3
VfL Osnabrück - Halleischer FC	3:2

1. SV Elversberg	14	35:13	32
2. TSV 1860	14	29:16	29
3. SC Freiburg II	14	18:15	27
4. FC Ingolstadt 04	14	21:12	25
5. 1. FC Saarbrücken	14	21:11	24
6. Wehen Wiesbaden	14	28:19	24
7. Waldhof Mannheim	14	19:24	22
8. Dynamo Dresden	14	23:18	21
9. Viktoria Köln	14	20:19	18
10. SC Verl	14	19:21	18
11. MSV Duisburg	14	16:18	18
12. B. Dortmund II	14	12:17	18
13. Koel-Weiss Essen	14	18:23	17
14. VfL Osnabrück	14	21:22	16
15. VfB Oldenburg	14	16:24	15
16. Halleischer FC	14	20:22	13
17. SV Meppen	14	16:24	12
18. FSV Zwickau	14	10:22	12
19. SpVgg Bayreuth	14	9:25	12
20. Erzgebirge Aue	14	15:21	11



„Meine Reise hat gerade erst begonnen“, sagt Löwen-Boxer Randy Botikali (r.), der zu den Olympischen Spielen in Paris will. Foto: Roman Horschig/ho

## Der Löwen-Samurai

Sechzigs Randy Botikali ist eine der großen deutschen Box-Hoffnungen. Der Traum: Olympia 2024

Im berühmten Hollywood-Streifen „Last Samurai“ gibt es eine Szene, in der der gefangen genommene US-General, gespielt von Tom Cruise, sich in einem Kampf mit dem Trainingschwert im Samurai-Lager beweisen muss.

Wieder und wieder wird Cruise niedergeschlagen, doch er steht jedes Mal auf, solange, bis er am Ende völlig erschöpft im strömenden Regen liegen bleibt. Kaum eine andere Filmszene macht so deutlich, wie wichtig es ist, niemals aufzugeben. Cruise erringt in diesem Moment den tiefen Respekt seiner eigentlichen Feinde, der Samurai.

Es ist eine Sache, eine solche brutale Szene auf der Leinwand zu sehen. Eine andere Geschichte ist es, sie wirklich zu durchleben. Genau dies hat Randy Botikali getan, der mittlerweile eine der ganz großen deutschen Box-Hoffnungen im Weltgeringgewicht ist und der in Sendling lebt.

Acht Kämpfe am Stück hat der junge Mann mit kongolesischen Wurzeln zu Beginn seiner Laufbahn verloren. Selbst im olympischen Boxen, wo Niederlagen dazugehören, eine verdammt hohe Anzahl. „Ich bin selbst von mir überrascht, dass ich nie gesagt habe, ich will aufhören. Dann hätte ich wahrscheinlich nicht mehr in den Spiegel schauen können“, sagt er heute.

Unter den beiden Cheftrainern Alfonso Fusco und Rashed Pekpassi wird mit Botikali eines der heißesten Eisen der deutschen Boxszene im täglichen Training beim TSV 1860 in Giesing geschmiedet.

Der „Black Flash“ (schwarzer Blitz) kam vor gut viereinhalb Jahren durch seinen Bruder zum Boxen. Nach der Pleitenserie zu Beginn nahm seine Karriere im vergangenen Jahr Fahrt auf. Chemiepokalsieger, Deutscher Meister der U19 und erfolgreiche Auftritte in der Box-Bundesliga stehen nun in den Meriten des Youngsters.

Der Weg an die deutsche Spitze ist trotz seiner 18 Jahre nicht mehr weit. „Botikali bringt neben seinem Talent einiges mit, was ihm die Tür zu

**ANZEIGE**  
**300.000 €** 2€  
 Zweite Chance beim Fernseh-Gewinnspiel  
**LOS**  
 Lose gewinnen  
 BAYERN LOS  
 FERNSEHEN  
 Chance gewinnen

den Olympischen Spielen öffnen kann. Exzellentes Distanzgefühl, eine saubere Führung und seine großartigen Reflexe, das ist alles von oberster Güte. Er kassiert zwar noch oft unnötige Gegentreffer, aber wenn er so fokussiert wie bisher dranbleibt, werde ich ihn 2024 in Paris kämpfen sehen“, sagt Nick Trachte, Boss der Münchner Faustschmiede Boxwerk und Vize-Präsident des bayerischen Boxverbandes.

Ein Lob von ganz oben.

Botikali ist ein charismatischer Typ, zur Bundesliga hat er seine Haare im „Sechzger-Blau“ gefärbt und feierte seine Siege mit Salto im Ring. Gleichzeitig ist er sehr reflektiert. „Nach Niederlagen denke ich oft, dass ich die Leute, die an mich glauben, enttäuscht habe“, sagt der gläubige Katholik, „das darf dann na-

türlich im besten Fall nicht noch mal passieren.“

An Kampftagen hat der „Black Flash“ strenge Rituale. Neben dem Gebet und der richtigen Musik darf der Energy Drink mit Geschmacksrichtung „Tropical Guava“ nicht fehlen. Im Ring gibt es dann keine Nervosität mehr. Neben seiner Familie hebt der Boxer vor allem das Team der Löwen hervor, das ihm Kraft gibt, ihn auf dem Weg nach oben unterstützt.

Denn: Boxen ist ein brutaler Sport mit Schinderei über die eigenen Grenzen und Ängste hinweg. Ewige Vorbereitungen für ein paar Minuten im Ring, in denen Nuancen entscheiden. Botikali liebt den Sport. Und er hat Ziele: Er will die deutsche Nummer eins werden – und dann den Fokus auf die Olympischen Spiele 2024 in Paris richten. „Meine Reise hat gerade erst begonnen“, sagt Botikali. Sein Lächeln strahlt das Selbstvertrauen eines Siegers aus. Die acht Niederlagen zu Beginn der Karriere sind nicht vergessen, sie dienen dem Löwen-Samurai als Motivation, das nie wieder zu erleben.

Roman Horschig

LENNOX LEWIS

# DER LETZTE LÖWE

Bald soll ein neuer unumstrittener Weltmeister im Schwergewicht ermittelt werden. Der bisher letzte war Lennox Lewis; ein Koloss, der jeden Gegner im Ring in die Schranken gewiesen hat. BOXSPORT blickt zurück auf die einzigartige Karriere des Stolzes von Großbritannien.

TEXT ROMAN HORSCHIG





Oben: Im Mega-Fight am 8. Juni 2002 entzauberte Lennox Lewis (r.) den „Baddest Man on the Planet“ Mike Tyson (l.). Unten: Ein Security-Aufgebot musste die Streithähne vor dem Fight trennen

Es ist das Jahr 1983, als der kanadische Boxtrainer Arnie Boehm mit seinem Schützling vom schönen Toronto in Richtung Catskill, New York aufbricht. Sein Protégé ist niemand Geringeres als der amtierende Juniorenweltmeister im Superschwergewicht. Erst vor kurzem hat der Boxer die ausgetragene Weltmeisterschaft in Santo Domingo gewonnen. Doch ein Satz, den das amerikanische Team in seiner Gegenwart fallen lässt, geht ihm nicht mehr aus dem Kopf. „Du hast nicht gegen den Besten gekämpft.“ Wegen der Flugangst seines Trainers sei der mit Abstand beste Boxer der Amerikaner nicht mit in die Dominikanische Republik geflogen. Boehm und sein Elite-Boxer sind nun auf dem Weg diesem unbekanntem jungen Mann und dessen Trainer zum Sparring einen Besuch abzustatten. Als sie in Catskill ankommen, werden sie freundlich empfangen und die beiden Athleten trainieren drei Tage intensiv miteinander. Als der amerikanische Boxer lockerlässt, schreit ihn sein Trainer an, er solle das Sparring ernst nehmen, denn eines Tages werde er diesem kanadischen Boxer im Ring begegnen. Der schreiende Trainer ist der legendäre Cus D'Amato. Bei den beiden Boxern handelt es sich um D'Amatos Schützling Mike Tyson und einen gewissen Lennox Lewis. Die Legende beginnt.

Wir drehen die Zeit nach vorne und befinden uns knapp zwei Dekaden später in einer Arena in Memphis Tennessee. Langsam, aber sicher schreitet ein böse dreinschauender Mike Tyson in Richtung des Ringes in der Mitte der Pyramid Arena. Nach heftigen Ausschreitungen bei der vorangegangenen Pressekonferenz bilden Securities in gelben T-Shirts und schwarzen Hosen in der Mitte des Seilgevierts eine Linie, um beide Kämpfer voneinander zu

trennen. Es sind noch nie vorher dagewesene Sicherheitsmaßnahmen. Nach dem drohenden Auftritt Tysons betritt der amtierende unumstrittene Weltmeister im Schwergewicht zu Reggae-Musik den Ring. Es ist Lennox Lewis, der bei den Buchmachern als Favorit für das Duell gesehen wird. Der Kampf der beiden Schwergewichte sprengt zu dieser Zeit jeden Rahmen und generiert die höchsten Pay-per-View Einnahmen aller Zeiten. Ein Rekord, der knapp fünf Jahre halten wird. Cus D'Amato hatte also prophetische Fähigkeiten. Doch wie kam es dazu, dass seine Vorhersage sich bewahrheitete?

#### DER HÜNE AUS OSTLONDON

Lennox Claudius Lewis wird im September 1965 im Osten von London geboren. Sein Vater verschwindet schnell und auch seine Mutter entscheidet sich nach Kanada auszuwandern, da sie dort bessere Arbeitsmöglichkeiten sieht. Lennox wird bei Freunden zurückgelassen. Der Junge ist wild und aggressiv. Er fliegt von mehreren Schulen und wird von vielen als hoffnungsloser Fall abgestempelt. Mit zwölf nimmt sein Leben dann allerdings die erste positive Wendung, als er von seiner Mutter nach Kanada geholt wird. Hier beginnt er seriös mit dem Boxsport in einem Polizei-Gym. Er legt eine außerordentlich erfolgreiche Amateurkarriere hin, die 1988 mit dem Olympiasieg im Superschwergewicht in Seoul gipfelt. Lewis schlägt dabei den späteren Profi-Weltmeister Riddick Bowe deutlich im Finale.

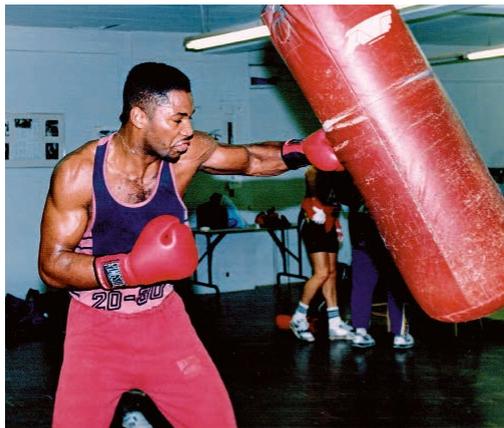
Während der englischstämmige Lewis in aller Ruhe seine boxerischen Fähigkeiten aufbaut, ist Tyson längst ein Weltstar. Lewis wird später sagen, dass Tyson früh seinen Höhepunkt erreicht hat, während er eher wie ein sehr guter Wein spät in der Karriere in

seine boxerische Prime kommt. Als Lewis 1989 Profi wird, ist Tyson längst unumstrittener Weltmeister in der Königsklasse. Zwischen den beiden einst annähernd ähnlich guten Fightern scheinen Welten zu liegen und es wird Zeit für den Briten aufzuholen. Aufgrund seiner kalkulierten Aggression im Ring wird er „The Lion“ genannt. Und wie ein Löwe im Dschungel reißt er in rasanter Geschwindigkeit sein Königreich an sich. Europameister, Commonwealth Champion und 21 Siege am Stück heißen die Stationen des aufstrebenden Schwergewichts, das als Profi wieder für Großbritannien kämpft, bis zum Jahr 1992. Dann trifft er auf den sehr hoch eingeschätzten Razor Ruddock, gegen den Lewis bei den Amateuren verloren hat. Doch auch hier beißt der Löwe unbarmherzig zu. Ruddock, der etwas mehr als ein Jahr vorher gegen Tyson noch zwölf Runden steht, überlebt gegen Lewis knapp vier Minuten. Die Arena in Kensington bebt in Ekstase. Als sich dann der ehemalige Olympia-Gegner Bowe weigert gegen Lewis anzutreten, wird der Brite kurzerhand zum Weltmeister ernannt. Er ist der erste englische Schwergewichtschampion seit fast hundert Jahren.

Eigentlich sollte mit dieser Leistung der Superstarstatus direkt mitgebucht werden. Doch trotz all dieser immensen Erfolge bekommt Lewis nicht ansatzweise die Anerkennung, die andere Sportler mit ähnlichen Meriten verbuchen können. Seine jamaikanischen Wurzeln und seine kanadischen Olympiaerfolge lassen ihn bei den britischen Fans in keinem guten Licht erscheinen. Dazu hat er seinen WM-Gürtel am grünen Tisch gewonnen, ein Grund mehr seine Stärke anzuzweifeln. Obwohl der Hüne aus Ostlondon seinen Landsmann Frank Bruno im ersten rein britischen Kampf im Oktober 1993 um eine Schwergewichts-WM besiegt, ändert sich an Lewis' Bild in der Öffentlichkeit wenig. Doch der Champ hat bald andere Probleme: Es ist der 24. September 1994, als Lewis auf einen Pflichterausforderer der WBC namens Oliver McCall trifft. Eigentlich eine Zwischenmahlzeit für den ungeschlagenen Champion. Doch McCall wird von einem der besten Trainer aller Zeiten trainiert: Emanuel Steward. Der Chef des Kronk-Gym in Detroit hat bei Lewis eine Schwäche ausgemacht: Der Löwe lässt bei seinem Jab seine rechte Hand oft zu sehr fallen. Steward schafft es den mental wankelmütigen McCall in Form zu bringen. Der Amerikaner erwischt Lewis in der zweiten Runde kalt mit einem Haken und der Champion wird im heimischen Wembley-Stadion ausgezählt. Auch wenn der Kampf für viele zu früh abgebrochen wird, ist Lewis seine Titel los. Es ist ein Tiefpunkt, an dem viele andere Krieger zugrunde gegangen wären. Doch erneut wird der starke Charakter des Briten sichtbar. Er schließt sich selbst Emanuel Steward an und kehrt deutlich gestärkt in den Ring zurück. Nach einer Comeback-Tour besiegt er McCall im Rematch deutlich und sichert sich danach auch den linearen Weltmeistertitel gegen den Amerikaner Shannon Briggs. Der Löwe ist zurück auf dem Thron. Doch um alle Gürtel in der Division zu vereinigen, muss Lewis noch an einem Hall of Fame-Boxer vorbei: Evander „The Real Deal“ Holyfield.

#### UNUMSTRITTENER KÖNIG DES LIMITS

Holyfield hält nach Siegen über Tyson und Moorer die zu diesem Zeitpunkt anderen relevanten Weltmeisterschaftsgürtel der IBF und der WBA. Die beiden Champions treffen sich 1999 im Mekka des Boxens, dem Madison Square Garden, zum Duell Mann gegen Mann. Ein Titelvereinigungskampf in der Königsklasse, den sich alle Boxfans heute so



Links: Lennox Lewis trainiert für seinen Profifight gegen Greg Gorrell.

Rechts: Für seine Wahlheimat Kanada siegt er im Super-schwergewicht bei den Olympischen Spielen in Seoul 1988

sehr wünschen, wird damals Wirklichkeit. Doch der Kampf ist eine klare Sache. Lewis kontrolliert Holyfield mit seinem Jab und ist konstant der Aggressor im Seilgeviert. Schwere Aufwärtshaken schlagen immer wieder beim Amerikaner ein. Auf der berühmten Scorecard von HBO-Kommentator Harold Lederman steht es nach dem Kampf 117-111 für den britischen Hünen. Was dann passiert, ist einer der größten Skandale der Boxgeschichte. Der Kampf wird Unentschieden gewertet, von der HBO-Kommentatorriege bis zum Zuschauer in der letzten Reihe kann keiner die Entscheidung nachvollziehen. Doch diesmal ist die komplette Öffentlichkeit auf Lewis' Seite und der Rückkampf findet ein halbes Jahr später statt. Der Brite feiert mit einem Punktsieg den bis dato größten Erfolg seiner Karriere: Er ist unumstrittener linearer Weltmeister im Schwergewicht. Doch eine Aufgabe wartet noch auf den Löwen aus Ostlondon. Cus D'Amatos Prophezeiung muss erfüllt werden und Iron Mike Tyson steht schon bereit.

#### DAS GRÖSSTE GEFECHT ALLER ZEITEN

Der Amerikaner ist der vielleicht größte Star, den das Boxen überhaupt je gesehen hat. Obwohl Lewis ihn in Sachen Erfolg längst überflügelt hat, bleibt Tyson der größere Publikumsmagnet. Während der Amerikaner von einem Skandal zum anderen

LEWIS (R.) LAG  
2003 GEGEN  
VITALI KLITSCHKO  
(L.) NACH PUNK-  
TEN HINTEN, ALS  
DIESER WEGEN  
EINES CUTS AUF-  
GEBEN MUSSTE





Links: Lewis war der bisher letzte Undisputed Champ im Schwergewicht. Rechts: „The Lion“ (M.) mit seinen Ex-Rivalen Tyson (l.) und Holyfield (r.) vor dem Fury-Wilder-Rematch

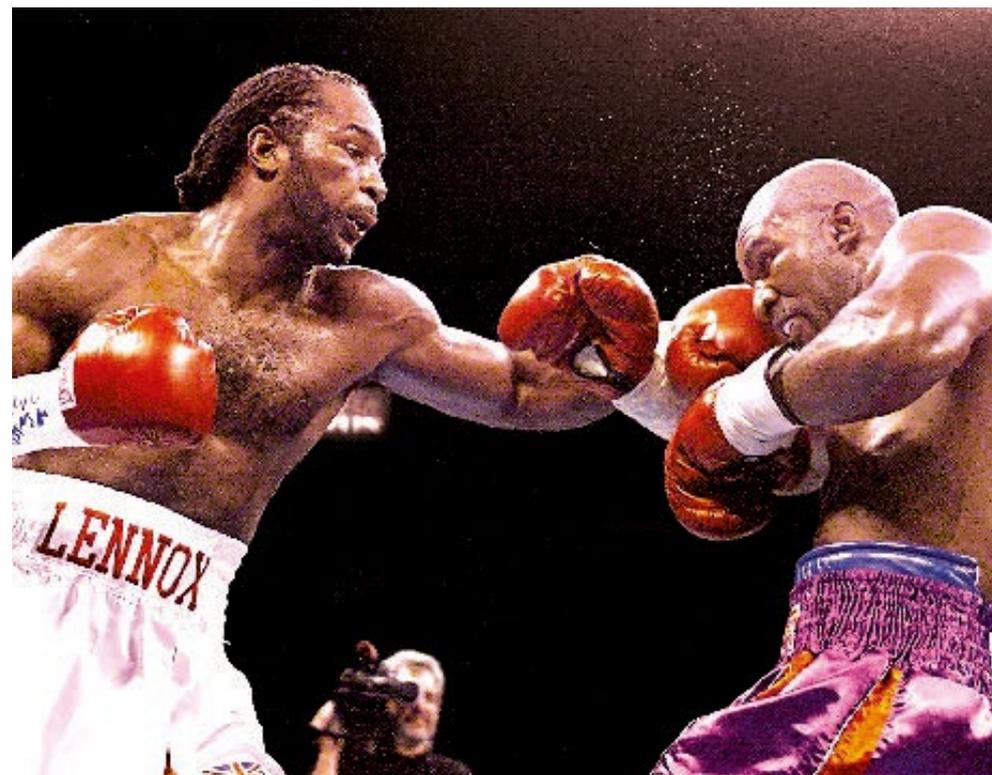


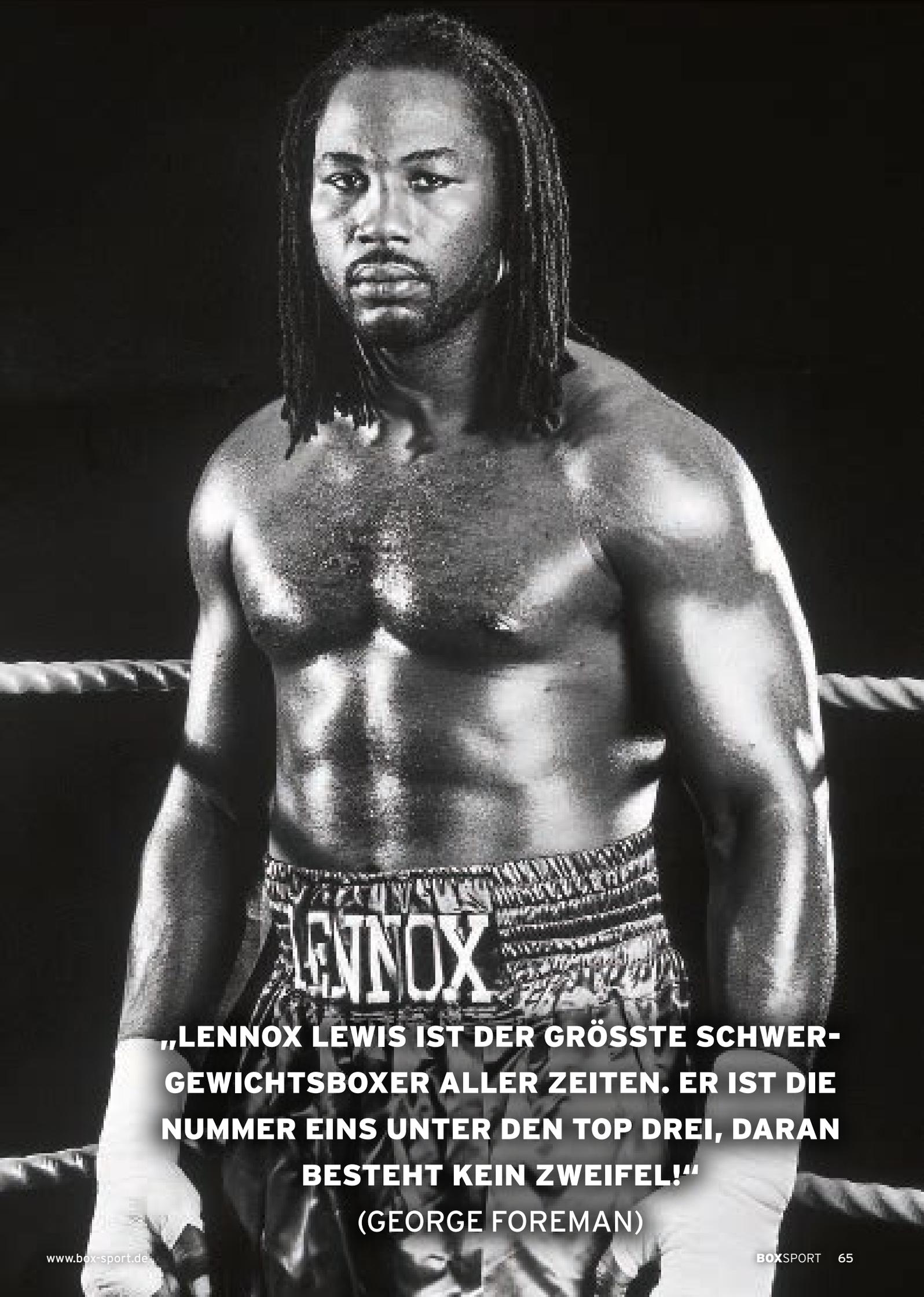
reitet, spielt Lewis Schach und hört entspannt Reggae. Er ist ein ruhiger Gentleman und wirkt fast schon übermenschlich emotionslos in der Öffentlichkeit. Kurz gesagt: Er ist das komplette Gegenteil des impulsiven Tyson. Dies wird auch auf der Pressekonferenz des Kampfes in New York deutlich. Tyson dreht bei einer kurzen Auseinandersetzung mit einem von Lewis' Bodyguards durch und startet eine Schlägerei. Während Lewis Tyson mit einer Rechten erwischt, beißt der ehemalige Champion den Briten im Liegen in die Hüfte. Der Kampf muss danach verlegt werden und findet in Tennessee statt. „Ich dachte zeitweise, diese Eskalation bei der Pressekonferenz ist seine Art dem Kampf aus dem Weg zu gehen. Nach dieser Sache war ich so motiviert wie noch nie für einen Kampf!“, sagt Lewis vor dem Gefecht. Die Stimmung ist aufgeladen, als sich die beiden Rivalen am achten Juni 2002 in der Pyramide von Memphis gegenüberstehen. Obwohl Tyson seine besten Tage hinter sich zu haben scheint, wird ihm trotzdem eine Chance eingeräumt. Es ist brutal heiß in der Arena, selbst die Zuschauer schwitzen. Aufgrund der Kooperation der großen Sender Showtime und HBO gibt es zwei Ringsprecher. Der Gong ertönt und die Prophezeiung erfüllt sich.

Der erste Fight zwischen Lewis (l.) und Evander Holyfield (r.) am 13. März 1999 endete mit einem mehr als fragwürdigen Unentschieden, das Rematch genau acht Monate später gewann „der Löwe“ nach Punkten

Als Lewis damals in Catskill beim Sparring seinen Mann steht, ist er überrascht, wie heftig ihn Tyson selbst im Training attackiert. Und auch knapp zwanzig Jahre später in Memphis wirkt es zu Beginn des Kampfes so, als wäre der alte Mike Tyson wieder aufgewacht. Schnelle Meidbewegungen mit dem Oberkörper und gezielte Attacken bringen dem Amerikaner die erste Runde auf den Punktzetteln. Seine Strategie ist klar: Ein schneller Knockout. Doch schon ab dem zweiten Durchgang übernimmt der Löwe aus Ostlondon das Kommando. Mit seinem Jab hält er Tyson auf Distanz und bringt einen Aufwärtshaken nach dem anderen an den Mann. Tyson wirkt hilflos, ja fast schon teilnahmslos. Die Menge in der Arena und die Millionen am Fernsehen können nicht fassen, was sie sehen. Eine Legende wird vor ihren Augen demontiert. Lewis boxt zu stark für den müde wirkenden Amerikaner. Obwohl sich der amtierende Champion sogar noch die rechte Hand bricht, dominiert der 1,96-Meter-Hüne seinen Gegner nur mit der Führhand. Fast schon hysterisch redet seine Ecke auf Tyson ein, doch es wird mit jeder Runde klarer und klarer: Der Ex-Champ ist am Ende. In Lewis' Ecke redet Emanuel Steward auf ihn ein, das Ganze jetzt endlich zu beenden. Er will eine Punktentscheidung um jeden Preis vermeiden. In der achten Runde zieht Lewis dann durch, er fällt Tyson mit einer rechten Geraden wie eine alte Eiche. Lewis ist der Triumphator in einem Kampf, der sein Vermächtnis komplettiert. Ein gewisser George Foreman sagt als Experte bei HBO: „Lennox Lewis ist der größte Schwergewichtsboxer aller Zeiten. Er ist die Nummer eins unter den Top drei, daran besteht kein Zweifel!“ Es ist der Gipfel in der Karriere des Löwen aus Ostlondon.

Nach seinem Sieg über Tyson kehrt der Stolz Britanniens nur noch einmal in den Ring zurück und bezwingt den damals aufstrebenden Vitali Klitschko durch technischen K.o. Er tritt als amtierender unumstrittener Weltmeister im Alter von 38 Jahren zurück. Er ist der dritte Mann in der Geschichte, der als Champion abtritt. Als Profi gewinnt er 41 seiner 44 Kämpfe, wobei er jeden Gegner, dem er im Ring gegenübersteht, bezwingt. Dieses Kunststück gelingt neben ihm nur Ingemar Johansson und Rocky Marciano. Er ist einer der wenigen Männer in der Geschichte des Faustkampfes, die es schaffen, drei Mal Weltmeister im Schwergewicht zu werden. Bis heute wartet die Welt auf einen neuen unumstrittenen Weltmeister in der Königsklasse. Mit jedem Tag ist die Leistung des Löwen noch höher einzuschätzen. Die Neunzigerjahre gelten bis heute als eine der besten Dekaden der Schwergewichtsgeschichte. Und Lennox Lewis war der beste Schwergewichtsboxer dieser Ära. Es sind Leistungen, die Lewis Anspruch auf den Thron des besten Schwergewichtlers aller Zeiten geben würden. Doch bis heute fällt Lewis Name selten, wenn es um die G.O.A.T.-Diskussion geht. Ali, Louis, Frazier, Foreman, ja selbst Tyson werden in der Regel deutlich öfter genannt. Woran mag es liegen? Der Anspruch der Öffentlichkeit an einen Schwergewichtsweltmeister ist es ein polarisierender extravaganter charismatischer Mann zu sein. Ein brutaler Typ, dem man bei jedem Wort an den Lippen hängt. Ein Boxer, der die Skandale magnetisch anzieht. Vielleicht hat Lennox Lewis deshalb nie seine verdiente Aufmerksamkeit bekommen. Er ist nämlich ein in sich ruhender, demütiger Mann. Eine in der Öffentlichkeit leider heutzutage viel zu unbesungene Tugend. ■





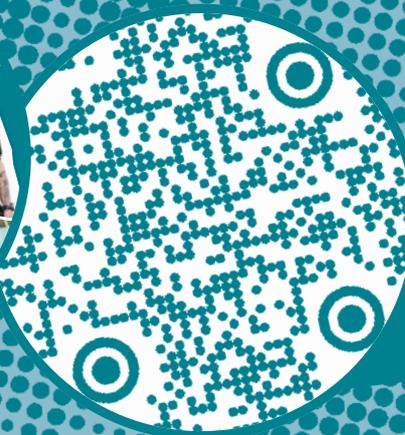
**„LENNOX LEWIS IST DER GRÖSSTE SCHWER-  
GEWICHTSBOXER ALLER ZEITEN. ER IST DIE  
NUMMER EINS UNTER DEN TOP DREI, DARAN  
BESTEHT KEIN ZWEIFEL!“**

**(GEORGE FOREMAN)**

# SR AUS BW

## PERSONLICHKEITS- ENTWICKLUNG PUR!

GIRLS KICK IT!



Wir sind stolz auf unsere Schiedsrichterinnen! Viele Videoportraits gibt's hier:

[www.imspiel-magazin.de/unsere\\_srinnen](http://www.imspiel-magazin.de/unsere_srinnen)

| Um ein wirklich guter Schiedsrichter zu sein, sind viele Attribute wichtig. Aber vor allem kommt es auf drei Dinge an. Fokus, Leidenschaft und Spaß! Auf den folgenden Seiten sind einige Schiedsrichterpersönlichkeiten aus Baden-Württemberg portraitiert, die einen vielschichtigen Einblick in ihre anspruchsvolle und wichtige Arbeit geben.

In dem berühmten Film «Last Samurai», in dem Tom Cruise einen amerikanischen Captain spielt, trifft der Protagonist in einer der einprägsamsten Szenen in einem Schwertkampf auf mehrere Gegner. Durch seine Zeit im Samuraiager hat er gelernt, worauf es in solch einer entscheidenden Situation ankommt: «Nicht zu viel denken!» Durch diese innere Präsenz und den vollen Fokus besiegt Cruise die Überzahl an Feinden und ist während des Kampfs voll im Moment.

Was schon die Samurai wussten, ist auch für das Schiedsrichterdasein essenziell. So sagt Wilfried Raßmus: «Wer auf dem Platz anfängt, seine Entscheidungen zu überdenken, hat schon verloren. Man muss im Kopf frei sein!» Er muss es wissen, schließlich piff der Schiedsrichterveteran aus

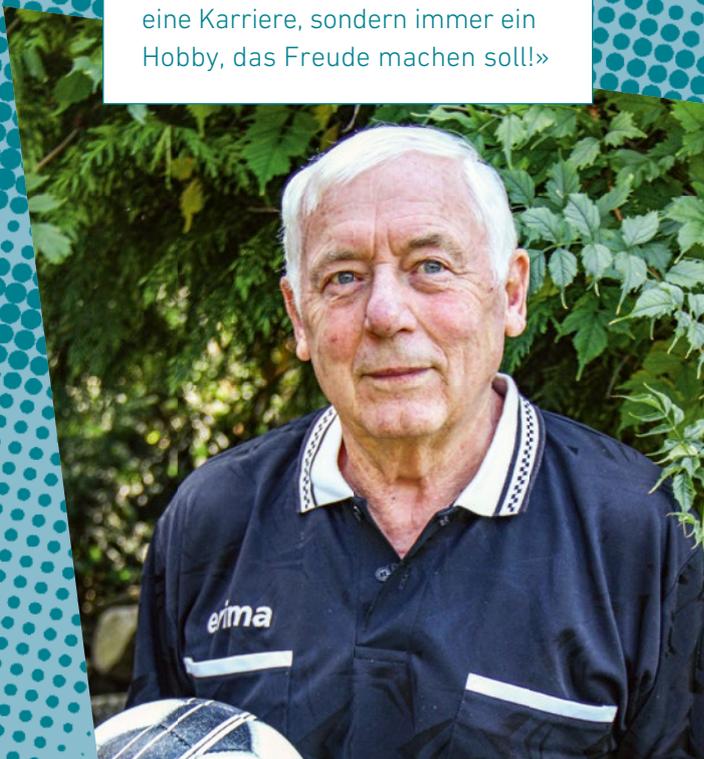
Mannheim über 20 Jahre Spiele in der Region. Durch seine darauf folgende Zeit als Schiedsrichter-Pate und -Beobachter weiß er genau, was einen guten Mann an der Pfeife ausmacht.

Doch Raßmus ist nicht die einzige Schiedsrichterpersönlichkeit, die wir ins Auge gefasst haben. Von ganz jungen aufstrebenden Unparteiischen bis hin zum Bundesliga-Assistenten reicht das Spektrum in unseren Verbänden. Und jeder hat seine eigene Geschichte.

Was sie alle verbindet, ist die Arbeit an der Pfeife. Und der Spaß, der damit einhergeht. Denn bei allen guten und schlechten Schlagzeilen, die immer wieder im Zusammenhang mit den «Men in Black» erscheinen, hat keinen von ihnen die Freude an der Arbeit verlassen. Umgekehrt: Durch die großen Herausforderungen auf dem Rasen haben sie alle einiges für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit getan. Und jeder Einzelne betont die vielleicht wichtigste Sache im Zusammenhang mit der Schiedsrichterarbeit: die Kameradschaft im Gespann! Doch nun Vorhang auf für die Männer, ohne die auf dem Rasen wenig geht! | [Roman Horschig, München](#)

### Wilfried Raßmus

In Sachen Erfahrung macht dem 81-Jährigen vom FV 03 Ladenburg keiner etwas vor. Bereits 1972 piff der ehemalige Kicker Spiele – als er als Referee aufhörte, wurde er Schiedsrichter-Pate und -Beobachter. Anfang dieses Jahres ging er dann in «Schiedsrichterrente». «Es war immer ein tolles Gefühl, ein Spiel gut geleitet zu haben oder sogar eine Klasse aufzusteigen», sagt Raßmus heute. Besonders überrascht haben ihn immer die Kollegen, die selbst nie gekickt hatten: «ihnen gelang es immer, einen mentalen Abstand zum Spiel zu halten.» Denn als Schiedsrichter gelte es eben, schon auch Druck auszuhalten und dem Spiel gewachsen zu sein. Im Vergleich zu seiner Anfangszeit haben die Aggressionen auf dem Sportplatz – auch von Zuschauerseite – eher abgenommen, sagt der erfahrene Unparteiische. «Die Leute sind besonnener geworden.» Tolle Momente waren es, wenn ihm nach dem Spiel die Hand entgegenstreckt und gesagt wurde: Gut gemacht! «Eine kleine Geste mit sehr großer Wirkung», erklärt Raßmus. «Denn Schiri-Sein war für mich nie eine Karriere, sondern immer ein Hobby, das Freude machen soll!»



### Dominik Schmidt

«Jugend trainiert für Olympia & Paralympics» begeistert nicht nur junge Menschen für den Sport, sondern bringt Deutschland auch neue Schiedsrichter. Zumindest im Fall von Dominik Schmidt. Der Landesligaschiri leitete sein erstes Spiel 2007 beim Schulwettbewerb und ging dann 2013 seinen Weg als Referee. Zu Beginn piff er nur, um nach seiner Aktivenlaufbahn auch mal eine andere Perspektive auf das Spiel zu bekommen. Später packte ihn das Feuer für die Aufgabe und bis heute genießt er die Arbeit im Team. Dem 35-Jährigen aus Haslach liegt dabei auch die Nachwuchsförderung am Herzen, der hauptberufliche Bilanzbuchhalter versucht auch als Obmann der Schiedsrichtergruppe Kinzigtal die Jugend aufzubauen. In seiner eigenen Laufbahn erlebte er auch schon einiges: vom Hochsicherheitsspiel, bei dem er von Ordnern vom Platz geführt werden musste, bis hin zum legendären Eckball-Pfosten-Tor. Als Trainer des SV Haslach hat er sein Leben dem Fußball verschrieben und fordert am Ende des Tages nur wenig, z. B. die Einführung von Zeitstrafen. Eine Idee für das Große und Ganze hat er auch noch parat: «Mehr Miteinander, weniger Kritik!»



### Jonas Feuerstein

Er ist mit 13 Jahren der Youngster in unserer Runde, aber dafür brennt er vielleicht am meisten für die Sache! Jonas Feuerstein aus Bubenhausen hat im Alter von 12 bereits mit dem Pfeifen begonnen, weil es ihm einfach Spaß macht, Spiele zu leiten. «Ich mag es, schnelle Entscheidungen zu treffen», sagt der junge Mann selbstbewusst. Bis zur A-Jugend hat er schon selbst Spiele geleitet. Auch die vielen neuen Eindrücke,

die man als Schiri sammelt, sind für ihn ein riesiger Pluspunkt. Von den Medien wünscht er sich eine positivere Darstellung des Schiedsrichterwesens, schließlich macht das Ganze «mega Spaß». Mit Vorbild Patrick Ittrich im Kopf könnte es für Jonas noch ganz hoch hinausgehen, derzeit freut er sich aber auch schon über die Spesen, die mit seinem Job einhergehen. «Die sind ein gutes Taschengeld», sagt der junge Referee und grinst.

### Nikolaos Skordoulis

Die griechische Lebensfreude springt direkt über, wenn man mit Nikolaos Skordoulis aus Stuttgart-Mönchfeld spricht. Seit fast 20 Jahren leitet der ehemalige Spieler Partien in der Region. Er ist von der Natur her eher ein ruhiger Typ und hat gelernt, alles von außen an sich abprallen zu lassen. «Mir geht es darum, gerecht zu beiden Teams zu sein», sagt der Kreisliga-B-Schiedsrichter ganz im Sinne der Sache. Auch an den Beginn seiner Karriere erinnert er sich noch gut: «Die Nervosität war schon da, doch ab dem dritten Spiel hatte man eigentlich alles im Griff und man merkt, dass es auch ein großartiges Gefühl sein kann, als Schiedsrichter im Mittelpunkt zu stehen.» Während national ein sehr spannendes und ein besonders faires Fußballspiel bei den Frauen des VfB Obertürkheim sein Highlight war, hatte er auch international einen ganz besonderen Auftritt: In seiner griechischen Heimat Geron-tas pfeift er zwei Freundschaftsspiele und hatte dabei das wfv-Wappen auf der Brust. Viel mehr geht eigentlich nicht!



### Tim Oehlmann

Jung, dynamisch und aufstrebend. So kann die bisherige Schiedsrichterlaufbahn von Tim Oehlmann beschrieben werden. Der 17-Jährige brennt für die Sache, das ist zu spüren. «Jedes Spiel ist etwas Besonderes», sagt er deshalb auch und sieht sich als Freund der Spieler. Vor einer Partei hört Oehlmann immer pushende Musik, um sich voll und ganz auf seine kommende Aufgabe zu fokussieren – die anfängliche Aufregung wurde von Spiel zu Spiel weniger. Nach dieser Vorbereitung gilt es, auf dem Platz dann zu zeigen, dass man «da ist». «Ich möchte hier für Gerechtigkeit sorgen», stellt der Schiedsrichterneuling klar. Eine noble und wichtige Einstellung, die dann «im Flow» auf dem Rasen noch mit viel Freude an der Sache untermalt wird. Derzeit pfeift der Mann von Durlach-Aue noch im Jugendbereich, doch das erste Herrenspiel scheint in Reichweite. Was ihn motiviert hat, als Schiedsrichter zu beginnen? «Als ich die Bundesliga-Referees im Fernsehen gesehen habe, wie sie Spiele leiten, da wusste ich: Das will ich auch!»



### Nikolai Kimmeyer

«Als Spieler früher habe ich mich oft über die Schiris aufgeregt, das wollte ich dann besser machen!» Klare Ansage vom heute etablierten Top-Schiedsrichter des TSV Palmbach. Und Top ist in diesem Fall keine Floskel, denn Kimmeyer piff als leitender Schiedsrichter 5 Jahre in der Regionalliga und ist seit Mitte dieses Jahres als Assistent auch bis zur 1. Bundesliga aktiv! Der 32-Jährige beschreibt ein großes Spielverständnis, ein gutes Gespür für den Umgang mit Menschen und die ganz schnelle Entscheidungsfähigkeit als wichtigste Attribute eines Referees. Als Assistent ist natürlich hauptsächlich die Kommunikation mit dem Schiedsrichter wichtig, man muss ein Teamplayer sein. Neben seiner Arbeit als Fluglotse ist das Schiedsrichter-Sein für ihn ein ganz wichtiger Ausgleich. «Generell wünsche ich mir mehr Verständnis und Respekt für den Unparteiischen, vor allem auf den Amateurplätzen», stellt Kimmeyer klar. Den VAR beschreibt er für seine Arbeit als Assistent als wichtige Entlastung. «Je voller das Stadion übrigens, desto besser ist die Stimmung und desto schöner die Aufgabe», sagt Kimmeyer, der wie sein Zwillingbruder Michael – der allerdings seine Referee-Karriere berufsbedingt auf Eis gelegt hat – seit 2006 pfeift.



### Bernd Simmel

Während Bernd Simmel in seinem Alltag als Lokomotivführer immer alles im Griff hat, ist er auch als Schiedsrichter ein Typ mit Weitblick. Zum Referee-Dasein kam er einst wie die Jungfrau zum Kinde, 2007 auf einer Hochzeit hieß es zu später Stunde: «Du pfeifst morgen, der Schiri fällt aus!» Als Simmel dann morgens seine Zusage vom Abend realisierte, war das neue Hobby geboren! Noch im selben Jahr machte der Familienvater die Schiri-Ausbildung und ist bis heute an der Pfeife aktiv. Am liebsten pfeift Simmel in der Jugend und ist stets mit einem Augenzwinkern zu Stelle, um aufstrebende Kicker zu motivieren: «Wenn du nicht besser wirst, sehen wir uns die nächsten Jahre immer wieder», hört man ihn ab und an sagen. Als selbst ernannter Basisschiri pfeift er bis zur Kreisliga und nennt das Verständnis für Personen und Situationen als die wichtigste Eigenschaft eines Referees überhaupt. Seinen größten Moment auf dem Rasen hatte er 2018, als er das erste Mal nach einer langen Knieverletzung und zweieinhalb Jahren Pause wieder ein Spiel piff: «Das war pure Gänsehaut!»



### Jonas Fleig

Manche Dinge liegen einfach in der Familie! So wie bei Jonas Fleig (M.) aus Brigachtal, dessen ältere Brüder Benedikt (l.) und Lukas (r.) ebenfalls Schiedsrichter sind. Der 16-jährige Gymnasiast war richtig neidisch, die beiden im Gespann an der Pfeife zu sehen, und beschloss, so selbst aktiv zu werden. Nun hat er «absolute Quality Time» auf dem Rasen und gilt als einer der aufstrebenden Referees der Region. Als besten Moment beschreibt er ein Herrenspiel, das das fairste Spiel war, was er überhaupt je gesehen hat. «Danach war

ich schon richtig stolz», sagte der junge Referee, der selbst noch beim FC Villingen in der B-Jugend kickt. Als allerwichtigsten Mann in Bezug auf seine Schiri-Laufbahn benennt der Lehrgangabsolvent von 2020 seinen Großvater. Dieser begleitet Jonas zu jedem Spiel und ist oft auch der Fahrer und natürlich auch Motivator. Mit so viel familiärer Unterstützung kann es eigentlich nur nach oben gehen für den jungen Unparteiischen, für den die Persönlichkeit, der Spaß und der Respekt die drei wichtigsten Dinge im Zusammenhang mit dem Schiedsrichterdasein sind.

### Kadir Yagci

Vor 10 Jahren kam Kadir Yagci aus Seitingen-Oberflacht zum Schiedsrichterjob. Daher kann der 23-jährige Unparteiische heute bereits auf einen großen Erfahrungsschatz bis in die Regionalliga zurückblicken. Der Wirtschaftspsychologiestudent durfte zuletzt sogar als Assistent in der 3. Liga debütieren. «Man kommt schon jung an seine Grenzen und wächst persönlich extrem», sagt der Referee aus der Schiedsrichtergruppe Tuttlingen und meint damit vor allem das eigene Auftreten und die Kommunikation. Denn je höher es geht, desto selbstsicherer müsse man als Referee auftreten. Empathie ist für ihn dabei der Grundstein einer jeden guten Schiedsrichterleistung. Vor dem Spiel macht Kadir immer noch einen Spaziergang, um in den «richtigen Tunnel» zu kommen. «Ich wünsche mir generell einen Grundrespekt und weniger Gewalt», sagt der aufstrebende Mann an der Pfeife. Und bei Fehlern gilt das Motto: Mund abputzen, weiter geht's!

### Tobias Bartschat

«Durchsetzungsfähig, kommunikativ und auf Augenhöhe mit Respekt.» So sieht der optimale Schiedsrichter für Tobias Bartschat aus. 2007 piff der heute 33-Jährige sein erstes Spiel, damals eine Jugendpartie seines Cousins. Seit 2010 konzentriert er sich voll und ganz auf das Schiedsrichterdasein und steht bis zur Oberliga an der Pfeife – dort mittlerweile in der siebten Saison. «Insgesamt brauchen wir mehr Akzeptanz für Fehler und damit Toleranz», stellt er klar und trifft damit ins Schwarze. Den Schiedsrichterjob sieht er

als extreme Persönlichkeits-schulung, bei der man lernt, zu sich selbst zu stehen. Bartschat selbst bringt sich immer mit Ballermannhits und AC/DC in Stimmung, danach kann es dann gemeinsam losgehen. Der Teamgeist und das Pfeifen im Gespann sind für ihn sowieso das Beste am Schiri-Dasein. Und das mit Grund: Bartschat ist heute Patenonkel und Trauzeuge bei guten Schiedsrichterkollegen. Auch die innere Einstellung von Bartschat imponiert: «Jeder Spieler hat das Recht, so behandelt zu werden, wie man selbst behandelt werden möchte.»





### Enis Morat

«Sei einfach du selbst!» Diese Weisheit für alle Lebenslagen gilt aus Sicht von Enis Morat vom FC Bad Dürkheim auch auf dem Platz. «Menschenkenntnis und Durchsetzungsvermögen sind für die Arbeit eines Referees unabdingbar», so der 22-Jährige, der die Schiedsrichterei im Alter von 14 Jahren begann und heute auch in der Oberliga und Junioren Bundesliga an der Seitenlinie steht. «Es sind die kleinen Momente, die Freude machen, wenn man sich noch vom letzten Mal kennt oder man nach dem Spiel wertschätzende Kommentare bekommt», sagte der im Vertrieb arbeitende Morat. Früher war er selbst noch als Spieler aktiv

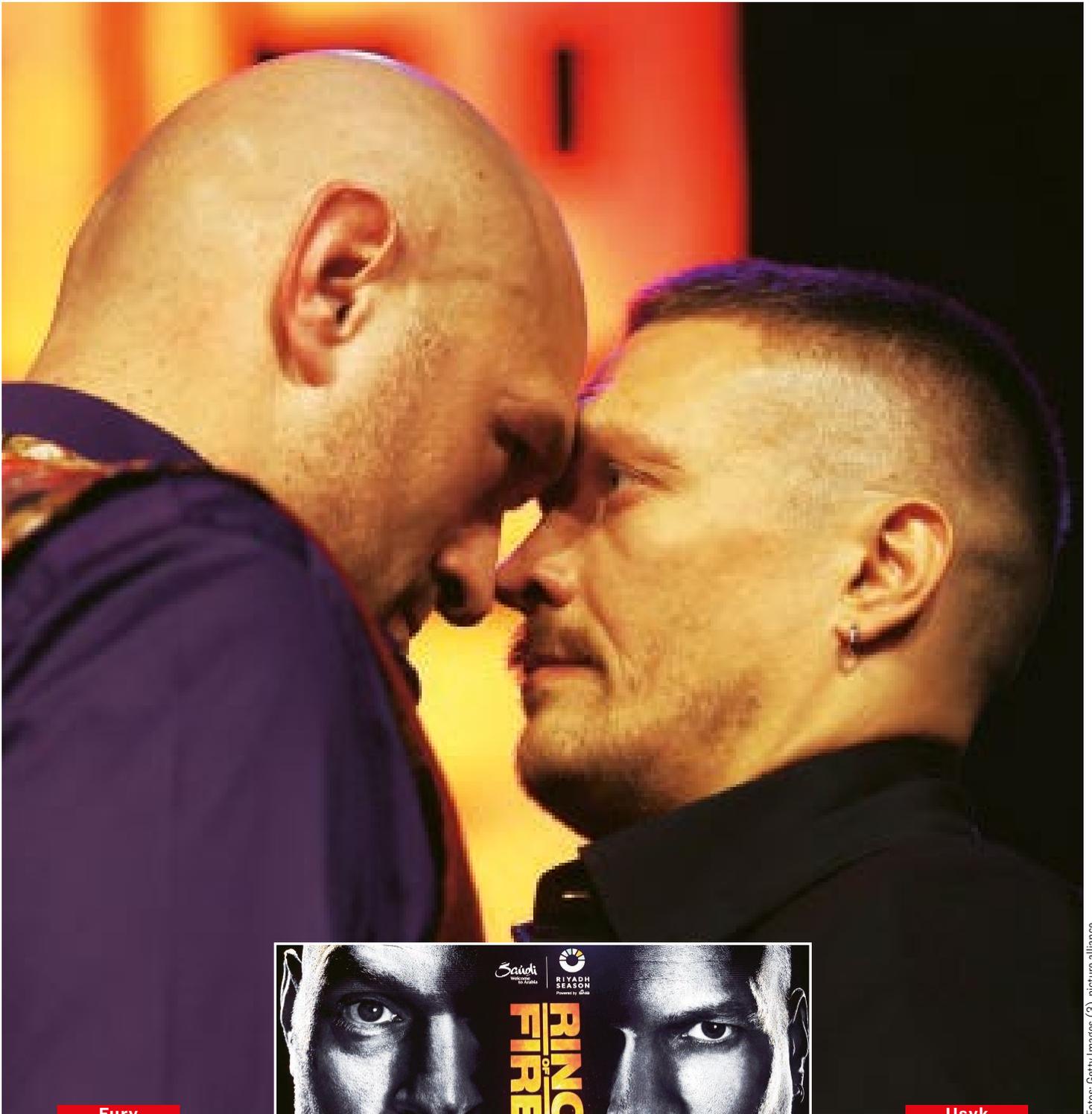
und kam zusammen mit seinen Schiedsrichter-Einsätzen auf 80 bis 90 Spiele pro Saison. Heute liegt der volle Fußballfokus auf der Arbeit als Unparteiischer. Geholfen auf dem Weg nach oben hat ihm vor allem sein Vater. Der brachte ihn nicht nur zum Pfeifen, sondern fuhr ihn in jungen Jahren auch zu den Spielen. Dazu lieferte sein Vater immer wieder eine wichtige Sicht von außen. Für Morat ist die Kameradschaft das Wichtigste bei der wochenendlichen Tätigkeit auf dem Rasen. Als mittlerweile schon erfahrener Referee würde er sich wünschen, dass er und seine Kollegen noch mehr als Teil des Spiels gesehen werden und nicht nur als externe Personen.



### Sven Pacher

Sven Pacher vom FC Bräunlingen kam über seinen Vater als Linienrichterersatz bei einem AH-Freundschaftsspiel zu seinem ersten Einsatz. Sein Mentor Walter Bednarek vom Bezirksschiedsrichterausschuss Schwarzwald begleitete ihn noch bis zur Landesliga und merkte in der Pause stets mit Augenzwinkern an: «Deine Haare sind ja gar nicht nass, dann bist du auch nicht gelaufen.» Ein Sinnbild für den passenden und fördernden Umgang innerhalb der Schiedsrichterfamilie und nur eine von unzähligen Anekdoten aus der mittlerweile fast 30 Jahre langen Karriere des Verbandsliga-Referees. Als Highlight bezeichnet er selbst sein 1000. Spiel im Jahr 2016, ein spannendes Lokalderby zwischen dem FC Bad Dürkheim und dem FC 08 Villingen. Auf dem Feld zeichnet den Finanzassistenten absolute Gelassenheit und eine sehr tiefgehende Regelkenntnis aus. Nicht umsonst wird er von seinen Schiedsrichterkollegen im Bezirk schmunzelnd «Regelpapst» genannt. Von den Zuschauern wünscht sich der erfahrene Mann an der Pfeife mehr Toleranz, wenn Unparteiischen Fehler passieren, der größte Genuss für ihn am Schiedsrichterdasein ist und bleibt die Gemeinschaft im Gespann. Dabei ist sich Pacher sicher: Die ehrenamtliche Tätigkeit als Schiedsrichter stärkt den Charakter und die persönliche Entwicklung. Gefördert werden Menschenkenntnis, Entschlusskraft, Team- und Führungsfähigkeit – alles Aspekte, die für junge Menschen im Beruf später wichtig werden.





Fury

Usyk



Fotos: Getty Images (3), picture alliance

# König vs. Katze

Noch sind Fury und Usyk ungeschlagen. Nun aber kommt es zum **VEREINIGUNGSKAMPF**. Ein großer Moment für den Boxsport.

**B**eim gefährlichen Zweikampf im Ring gilt es, die gesamte eigene Kraft und Energie auf die Niederlage des Gegners zu richten und sich gleichzeitig mit allem, was man hat, zu verteidigen. Trotz maximalen äußerlichen Drucks die innere Ruhe zu bewahren und in voller Präsenz zu agieren – dieser Zustand ist für den Boxer das höchste der Gefühle, die größte Leistung. In solchen Sphären werden sich Tyson Fury und Oleksandr Usyk am Samstag in Riad bewegen.

Fury, der lineare Weltmeister und Träger des WBC-Gürtels aus England, trifft auf Usyk, den Weltmeister der drei anderen großen Verbände WBA, IBF und WBO. Erstmals nach 8953 Tagen wird in der Königsklasse des Boxens wieder ein unumstrittener Weltmeister gekürt. Der letzte seiner Art war Lennox Lewis, der 1999 alle Gürtel im Schwergewicht vereinigte. Ein monumentaler Moment für den Boxsport, bei dem zwei völlig unterschiedliche Charaktere aufeinanderprallen.

Der 35-jährige Fury wird 1988 in eine Kampfsportfamilie hineingeboren und nach Mike Tyson benannt. Es heißt, die ersten Worte seines Vaters hätten gelautet: „Eines Tages wirst du Weltmeister im Schwergewicht.“ Ein Weg, den der „Gypsy King“ gerne beschreitet. 2008 wird der Hüne Profi und räumt einen Gegner nach dem anderen aus dem Weg. 2015 bekommt er in Düsseldorf die Chance seines Lebens. Mit einer epischen Leistung beendet der Brite die langjährige Regentschaft von Wladimir Klitschko und sichert sich damit drei der vier relevanten WM-Gürtel. Was danach folgt, ist ein beispielloser Absturz in Depressionen und Drogen.

Fury wirkt nach außen selbstsicher, doch im Inneren ist er leer. Umso beeindruckender gestaltet er sein Comeback, bei dem er sich 2020 mit einem Sieg gegen Deontay Wilder den WBC-Gürtel sichert. Den hält der Schwergewichtsboxer nach wie vor.

Bei all seinen Triumphen zeichnet sich der Ring-Gigant durch seine Beweglichkeit und sein starkes Distanzgefühl aus. „Er boxt extrem unorthodox, schlägt aus den unmöglichsten Winkeln und ist für mich derzeit die Nummer eins in der Königsklasse“, sagt Nick Trachte, Inhaber des Münchner Boxtempels BOXWERK. Nahezu die gesamte Boxwelt sieht es ähnlich – der Trash Talker aus England ist für fast alle Experten der derzeit beste Schwergewichtler auf unserem Planeten.

Ein gallisches Dorf allerdings leistet Widerstand. Der inzwischen 37-jährige Usyk beginnt bereits in jungen Jahren mit dem Boxen und erfüllt sich 2012 mit dem Olympiasieg einen großen Traum. Die folgende Entwicklung verläuft gigantisch: Usyk feiert 2013 sein Debüt und vereint in Rekordzeit alle Titel im Cruisergewicht. Nach seinem Aufstieg ins Schwergewicht entthront er den langjährigen Champion Anthony Joshua und bringt sich so für den Mega-Kampf gegen Fury in Stellung.

In seiner kriegsgebeutelten Heimat ist Usyk ein Star, der mit seinen Siegen den Menschen Hoffnung gibt. Sein Spitzname lautet „Katze“, weil er sich im Ring extrem geschmeidig bewegt. Der agile Fighter besitzt eine extrem starke Beinarbeit und einen hohen Ring-IQ. „Usyk ist mental brutal stark und zieht sein Ding immer durch“, erklärt die deutsche Boxlegende Axel Schulz. Nach seinen beiden Siegen gegen Joshua forderte der Kosake Fury mehrmals heraus, doch der nahezu fixe Fight platze im Februar mit Pauken und Trompeten.

Dass es jetzt zum „Ring of Fire“ kommt, hat vor allem mit den saudischen Geldgebern zu tun. Die Männer aus dem Königreich legen hohe Summen auf den Tisch, bei denen kein Preisboxer Nein sagen kann. Durch das Engagement der Scheichs kommen in kurzer Zeit nahezu alle großen Fights zustande, auf die die Fans teilweise Jahre gewartet haben. Und der größte Kampf findet an diesem 18. Mai statt. Das erste Mal in der Geschichte des Boxens wird es einen Weltmeister geben, der im Schwergewicht alle vier Gürtel auf sich vereint. Dazu steht auch Furys lineare Weltmeisterschaft auf dem Spiel – mehr geht schlicht und ergreifend nicht.

Die Ausgangslage vor dem Kracher scheint klar. Fury ist 15 Zentimeter größer als der Mann aus Simferopol und verfügt über deutlich mehr Reichweite. Dies bringt ihm offensive und defensive Vorteile. Dazu ist er ein erstklassiger Boxer, technisch versiert und mit allen Wassern gewaschen. Der WBC-Champ ist daher deutlich stärker einzuschätzen als Usyks bisher bester Gegner im

niemand die „Katze“ unterschätzen. Einen Weg zu gewinnen hat der Ukrainer bisher immer gefunden.

Der erste anerkannte Champion überhaupt war einst John L. Sullivan, der 1885 die Weltmeisterschaft gewann und durch seine lange Regentschaft der allererste amerikanische Sportstar wurde. Auf den „Boston Strong Boy“ folgten unterschiedliche, meist kurzzeitige Titelträger, der nächste ganz Große war Joe Louis. Er eroberte den Titel 1937 und verteidigte ihn sage und schreibe 25-mal – bis heute ein Rekord. Unter anderem schlug er Max Schmeling, den bis heute einzigen deutschen Schwergewichtsweltmeister, in einem der prestigeträchtigsten Fights aller Zeiten.

Während nach Louis eine kurze Ära von Rocky Marciano folgte, war Muhammad Ali der nächste nachhaltige Matador in der Königsklasse. Ali eroberte den Titel 1964 gegen Sonny Liston, musste ihn allerdings 1967 wegen seiner Kriegsdienstverweigerung abgeben. Als er 1971 auf die große Bühne zurückkehrte, galt mittlerweile Joe Frazier als Weltmeister. Erstmals gab es wie heute

## Fury gilt als Favorit, doch Usyk kämpft für etwas Größeres.



Die Kontrahenten: Fury (l.) und Usyk fighten um alle relevanten Titel im Schwergewicht.

Schwergewicht, Anthony Joshua. Und trotz aller mentalen Probleme: In großen Kämpfen war Fury bisher immer maximal bereit.

Es spricht also vieles für den Mann von der Insel, sein ukrainisches Gegenüber braucht noch mal den Kampf seines Lebens und einen perfekt umgesetzten Game-Plan. „Usyk muss gegen Fury in die Telefonzelle, also den Infight suchen. Das ist aus meiner Sicht seine einzige Chance, insgesamt sehe ich Fury vorne“, erläutert Trachte. Schulz sieht es ähnlich: „Fury ist ein gestandener Schwergewichtler, er ist körperlich zu stark für Usyk.“

In nahezu allen Mythen und Helden Geschichten erreicht ein Kämpfer allerdings dann sein nächstes Level, wenn er anfängt, für etwas Größeres zu fighten. Dieser höhere Grund setzt ungeahnte Kräfte frei. Und Usyk hat diesen Grund, wenn er in den Ring steigt. Während für Fury mehr oder weniger „nur“ sein Vermächtnis als Preisboxer auf dem Spiel steht, hat der Ukrainer mehr als 36 Millionen Landsleute hinter sich und steht für seine Heimat ein. Deshalb sollte am Samstag

zwei Champions. Im Fight of the Century gewann Frazier gegen Ali, doch der „People's Champion“ sollte seine Krone später gegen George Foreman zurückgewinnen und auch Frazier im Thriller von Manila schlagen.

Mit Mike Tyson erschien in den Achtzigern ein weiterer Gigant auf der Bildfläche. „Iron Mike“ musste sich allerdings neuen Herausforderungen stellen, da es inzwischen drei Weltverbände und dazu weiterhin die lineare Weltmeisterschaft gab. Tyson vereinte schnell all diese Meriten und galt als unumstritten. Er verlor seine Titel indes in der größten Box-Sensation der Geschichte 1990 gegen Buster Douglas. Nachdem sich die Gürtel wieder verstreut hatten, schaffte es Lennox Lewis, sie ein letztes Mal 1999 gegen Evander Holyfield zu vereinigen. Nach seinem Rücktritt teilten sich die Gürtel wieder auf und kamen in der Klitschko-Ära nie zusammen, da die Brüder nicht gegeneinander antraten. Nun aber wird wieder ein wahrer König im Schwergewicht auserkoren. Der „Gypsy King“ trifft auf die „Katze“.

ROMAN HORSCHIG



# FACHARTIKEL

---

Immer mehr Vereine in der Region setzen auf die **LED-Umrüstung der Flutlichtanlagen** für eine bessere Beleuchtung ihrer Sportplätze – aber auch weil es langfristig aus ökonomischen und ökologischen Gründen sinnvoll ist.

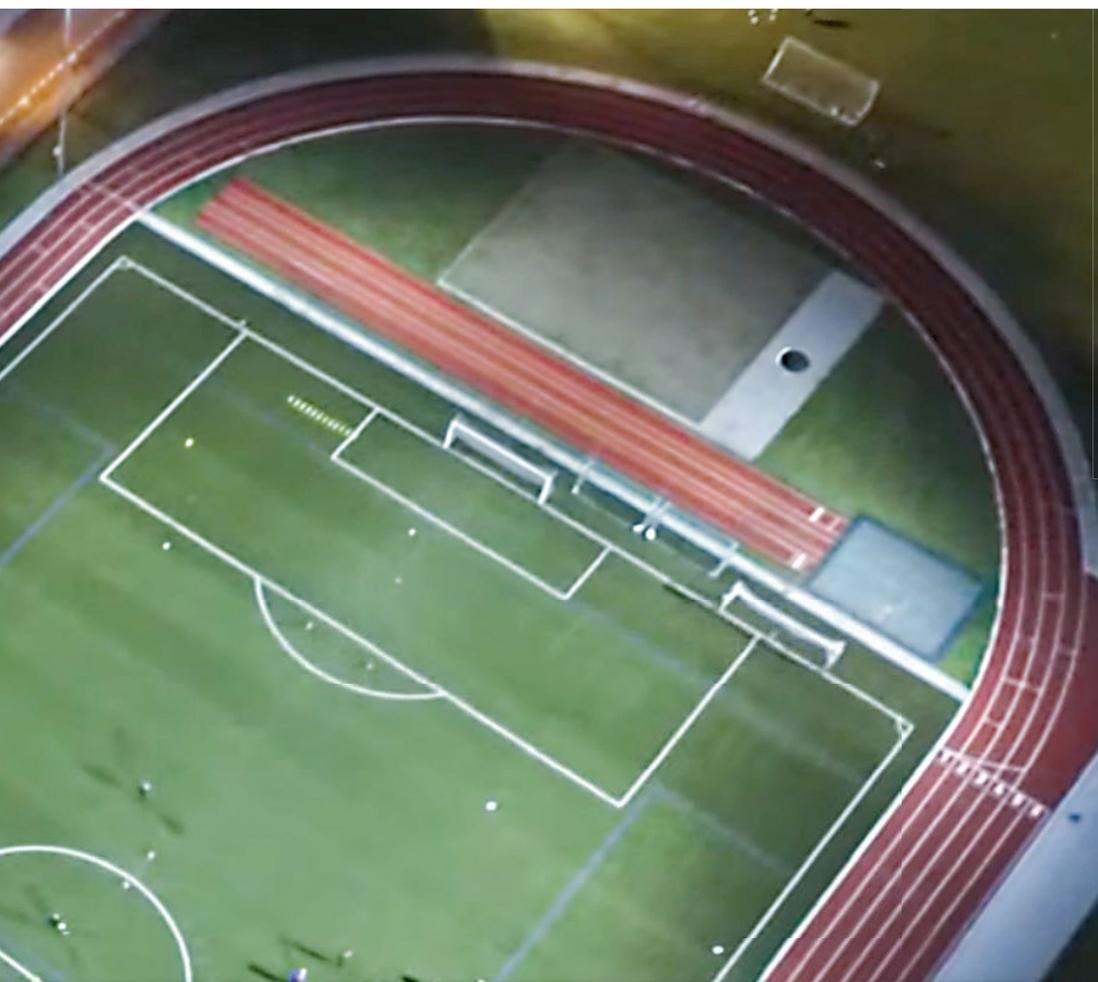


#### Vorteile von LED-Flutlichtsystemen

- Gleichmäßigkeit der Ausleuchtung
- Hohe Lichtqualität: Sportveranstaltungen unter Tageslichtverhältnissen
- Enorme Einsparmöglichkeiten, auch durch die Möglichkeit zu dimmen
- Reduzierte Wartungskosten
- Keine Wartezeiten: jederzeit schalt- und dimmbar
- Einfache Steuerung auch via Tablet, Handy oder Rechner
- Bei Videoaufnahmen: besseres Bild ohne Flickereffekte
- Lichtstark: Über 160 000 Lumen je Standard-Strahler.
- Lichtstabil: maximal 2 Prozent Lichtverlust in 10 000 Betriebsstunden unter Volllast

von Roman Horschig | Es ist ein ganz normaler Trainingsabend beim SV Affstätt, an dem sich wie immer viele der insgesamt 13 Mannschaften auf einem der beiden Rasenplätze der etwas mehr als 2000 Einwohner großen Gemeinde tummeln. Doch wie so oft in letzter Zeit gibt es Probleme mit der Beleuchtung. Einige Teile der beiden Spielfelder können nicht richtig ausgeleuchtet werden und das Training gestaltet sich entsprechend schwierig. Vor allem an den Rändern der Plätze ist der Ball kaum noch zu sehen. «Es war echt nötig, etwas zu tun!», sagt der Schriftführer des Vereins, Dietmar Neubauer, und spricht damit aus, was viele beim SV Affstätt denken: Ein neues und besseres Licht muss her!

Die Macher des Kreisligisten zögerten nicht lange und befassten sich mit dem Thema. Nach kurzer Zeit war klar: Es wird auf LED-Flutlicht umgerüstet. «Wir erhoffen uns dadurch eine viel bessere Lichtausbeute», so Neubauer. Und mittlerweile fast mehr im Fokus: natürlich auch geringere Stromkosten. «Derzeit sind die Ausgaben für die Energie höher als das, was uns der Würstchenverkauf einbringt», schmunzelt Neubauer. Die



Die Flutlichtanlage des SC Reilingen wurde bereits 2016 umgerüstet. Mit der Anlage wurde eine Energieeinsparung um ca. 70 Prozent gegenüber der in die Jahre gekommenen Halogen-Quecksilberdampf Lampen erreicht. Rund 33 000 Euro kostete die LED-Technik. An den zehn 16-m-Masten – acht für den Kunstrasen- und zwei für den angrenzenden Trainingsplatz – wurde ein LED-Flutlicht mit jeweils maximal 1550 Watt Leistung angebracht.

beiden Anlagen des SVA sind zwanzig bzw. vierzig Jahre alt und ihre Zeit ist abgelaufen. Die alte, wartungsintensive Metaldampftechnik hat ausgedient. Spätestens Ende des Jahres werden die neuen LED-Anlagen auf dem Sportplatz in Affstätt installiert.

#### Mit Fördergeldern zum neuen LED-Flutlicht

LED ist auch ein Thema, das Udo Kempf am Herzen liegt. Der Geschäftsführer des Unternehmens Kempf aus Walldorf, das er mit seinem Bruder führt, hat sich 2014 auf die Ausrüstung von Sportplätzen mit LED-Flutlicht spezialisiert und u. a. schon das Trainingsgelände des FC Schalke ausgestattet. Der Stein kam ins Rollen, als der FC Astoria Walldorf auf die Firma aus dem eigenen Ort zuzug und um Unterstützung bat. Das Problem war wie so häufig: Die Ausleuchtung der eigenen Sportanlage war nicht gut genug. Kempf zögerte nicht lange und fuhr damals mit einigen Mitarbeitern in die Niederlande, um sich dort bei einem möglichen Partner selbst von der Qualität des Flutlichts zu überzeugen.

Seitdem hat Kempf unzählige Sportplätze mit den Qualitätsprodukten aus dem Nachbarland ausgerüstet. Die erste Anlage in Walldorf war zeitweise sogar die hellste Sportplatzbeleuchtung Deutschlands. «Neben den großen Vorteilen wie der Dimmbarkeit des Lichts, den geringeren Kosten und der insgesamt besseren Beleuchtung kann man mit den LED-Anlagen auch etwas für den Naturschutz tun. Gerade der Insektenanflug wird in der Regel drastisch reduziert», sagt Kempf. Er sieht die LED-Flutlichtanlagen derzeit als das Nonplusultra auf dem Markt und arbeitet auch gerade mit der Universität Stuttgart an einem Forschungsprojekt zum Thema Sportstättenbeleuchtung, das neue Erkenntnisse bringen soll. «Gerade wenn man die verschiedenen Fördergelder in Anspruch nimmt, ist eine Umrüstung eine sehr lohnende Sache», erklärt Kempf.

Eben diese hat der FV Mönchberg für sich beansprucht. Der Verein aus dem kleinsten Stadtteil Herrenbergs wollte die neue Anlage gar zu seinem hundertjährigen Jubiläum im April 2021 einweihen. Leider machte Corona damals einen Strich durch die Rechnung und das neue Licht



Unkomplizierte Installation beim FV Mönchberg: Per Hubsteiger konnten die LED-Beleuchtungselemente auf die bestehenden Masten montiert werden. Auch die vorhandene Verkabelung und die bestehenden Schaltschränke können problemlos weiterverwendet werden.

Blick in die Werkstatt des LED-Flutlicht-Spezialisten Kempf: Hinten eine herkömmliche LED-Beleuchtung mit schräg aufgestellten Modulen und vorn die neueste Ausführung in flacher Bauart. Der Vorteil: Bei der nahezu identischen Sportplatz-Ausleuchtung lässt sich eine über Faktor 20 geringere Lichtemission erreichen.

wurde nur im kleinsten Kreis eingeweiht. «Wir haben die Fördergelder des Bundes, der Stadt und auch des Landessportbunds erhalten und so etwas mehr als 60 Prozent gespart», berichtet Vorstand Ralf Attenberger. Andere Vereine der Region gaben sich schon die Ehre, nur um die neue Anlage zu begutachten und Inspiration für den eigenen Sportplatz mitzunehmen. «Die alte Anlage war bereits über vierzig Jahre alt und eine Umrüstung wäre sowieso notwendig gewesen. Wir sind insgesamt sehr zufrieden», sagt Attenberger.

Der Platz des FV befindet sich in einem Naturschutzgebiet und die ungewollte Streuung des Lichts gehört mit der neuen Anlage nun der Vergangenheit an. Neben der LED-Apparatur bietet das Sportgelände des FV auch eine Photovoltaikanlage und eine Ladestation für E-Bikes. Eine Ausstattung, die in der Region nahezu einmalig ist. «Insgesamt haben wir natürlich auch von unserer bereits vorhandenen Infrastruktur profitiert», sagt Attenberger. «Wir konnten die vorhandenen Masten nutzen und so einiges an Umrüstungskosten sparen. Der Umbau an sich ging dann sehr schnell und wurde in zwei Tagen umgesetzt.»

#### Deutlich gesenkte Stromkosten

Ähnlich ging es dem SC Reilingen, einem über 700 Mitglieder starken Verein aus der ehemaligen Kurpfalz. Bereits 2016 wurde beim Club aus der Kreisklasse A Mannheim auf das neue LED-Flutlicht umgerüstet. «Bis dato haben wir keine Nachteile», sagt Vorstand Uli Kief. Auch er berichtet von deutlich gesenkten Stromkosten, viel besserer Beleuchtung und möglicher Dimmbarkeit für den Trainingsbetrieb. Beim ersten Pflichtspiel mit neuem Licht wurde die Beleuchtung sogar vom Gegner gelobt, und das, obwohl die Anlage nur auf 70 Prozent eingestellt war. «Als wir dann nach der Pause maximal hochdrehten, waren die Gegner wahrscheinlich geblendet – wir haben das Spiel jedenfalls gewonnen», berichtet Kief mit Augenzwinkern. Eine Anekdote, die für die Qualität der Anlage spricht.

Für die nahe Zukunft ist eine Erweiterung der Beleuchtung auf das gesamte Sportgelände sowie die Anbindung einer smarten Steuerung geplant. Zugriff auf die Anlage gibt es dann von überall, egal ob vom Computer oder mobil. «Ich würde eine



Die LED-Regulierung funktioniert beim FC-Astoria Walldorf ganz einfach mobil und per Dimm-Schema: Beim Spiel wird die Anlage mit 100 Prozent Leistung betrieben, beim Training mit 40 und danach – bis alle die Anlage verlassen haben – mit 10 Prozent.

Umrüstung auf LED wirklich jedem Verein empfehlen, es ist ein Unterschied wie Tag und Nacht!», bekräftigt Kief, seine Erfahrungen zusammenfassend.

All diese Vorteile erhoffen sich auch Dietmar Neubauer und sein SV Affstätt. «Ich bin sicher, dass sich das Ganze amortisieren wird», sagt er. Der Verein hat neben den möglichen Förderungen sogar zu einer Spendenaktion aufgerufen und rund 100 Unterstützer haben zusätzlich noch aus eigener Tasche zur Finanzierung der neuen Anlage beigetragen. 50 Euro pro LED lautete der Einsatz – eine Sponsoring-Inspiration für alle Vereine, die vielleicht aufgrund der finanziellen Investition noch zögern.

Wenn es dann so weit ist und das Gelände des SV im LED-Flutlicht erstrahlt, «wird also aus dem Würstchenverkauf abzüglich der Stromkosten der neuen Anlage auch ein Gewinn übrigbleiben», sagt Neubauer immer noch leicht schmunzelnd. Der gute Kaufmann verdient eben das Geld beim Einkauf ... So hat es Neubauer tatsächlich geschafft, den unzähligen Vorteilen der LED-Anlagen noch einen weiteren hinzuzufügen. | Roman Horschig, München

| Im Spiel | 3/2022 | Seite 33

RS TECHNOLOGY  
Reduziertes Streulicht



Bestes Licht  
Geringste Immission

Das Wachstum der Städte und Gemeinden führt zu immer mehr Wohngebäuden in unmittelbarer Nähe von Sportanlagen. Für die Flutlichtanlagen steht hierbei die Einhaltung der Immissionsvorschriften an erster Stelle. Die Schwierigkeit für die Leuchtenhersteller ist es dabei auch noch eine gute und normgerechte Lichtqualität zu liefern. Dafür hat AAA-LUX eigens die revolutionäre RS-Technologie entwickelt.

Die neue Leuchten-Generation fokussiert das Licht nur in die gewünschte Zone und sorgt gleichzeitig für eine optimale Gleichmäßigkeit. Dabei wird das Streulicht in die direkte Umgebung auf ein absolutes Minimum reduziert.



SMART. FLEXIBLE. LED.  
[www.aaa-lux-lighting.com](http://www.aaa-lux-lighting.com)



Kompakte Leuchte  
Geringes Gewicht & Wind-  
angriffsfläche Nutzung  
vorhandener Infrastruktur



Kabelloses Dimmen  
Fernüberwachung  
Smart City



10 Jahre LED Sport-  
flächenbeleuchtung.  
Die weltweit erste LED  
Flutlichtanlage in 2009



Nach über 40 Jahren aus dem Dornröschenschlaf erwacht: Der Paternoster des Hamburger Flüggerhauses brachte bereits 1908 und bringt auch bald wieder Fahrgäste in die 6 Stockwerke des denkmalgeschützten Gebäudes – in 17 Sekunden pro Etage.

# Original, langlebig, hocheffizient: Der älteste Paternoster der Welt

von Roman Horschig

**In der Hansestadt Hamburg steht der älteste Paternoster der Welt kurz vor seiner erneuten Inbetriebnahme. Vor 115 Jahren erbaut, ist er ein Wunder der Technik und auf unserem Planeten einzigartig. Für manche mag die alte Maschine nur ein Aufzug sein, doch das mechanische Meisterwerk lädt zu einem Plädoyer für nachhaltiges Denken ein.**

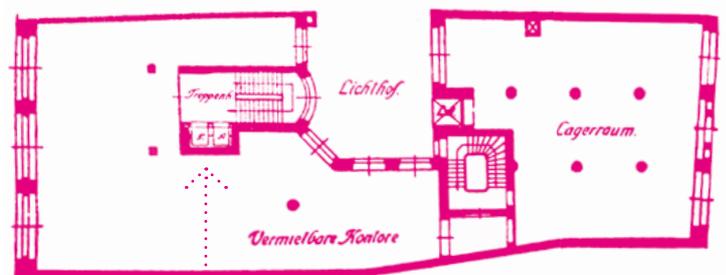
Man nimmt in Zukunft erst mal einen tiefen Atemzug, wenn man das Flüggerhaus am Rödingsmarkt in der Hamburger Altstadt betritt. Denn seit nicht allzu langer Zeit beherbergt das Gebäude wieder den ältesten funktionsfähigen Paternoster der Welt! Von Kunsthistoriker Robin Augenstein in alten Aufzeichnungen entdeckt, entschieden sich die heutigen Besitzer des Gebäudes, das nostalgische Aufzuggerät zu restaurieren und künftig auch wieder in Betrieb zu nehmen. Was sicher von einem Hauch Nostalgie umweht ist, aber auch noch ganz andere Vorzüge hat.

Patric Wagner ist deutschlandweit der Experte schlechthin für ältere Aufzüge. Der 30-jährige Maschinenbautechniker betreibt in Aichwald bei Stuttgart eine Firma, die spezielle Restaurierungen und Wartungen von ebensolchen alten Maschinen wie im Flüggerhaus im Portfolio hat. Mit seinem Team brachte er auch diesen Paternoster wieder in Schuss, und sobald das geschichtsträchtige Kontorhaus geplantermaßen Ende des Jahres in vollem Umfang für Büros und Gewerbebetriebe genutzt wird, wird auch der bereits lauffähige Umlaufaufzug seine Arbeit verrichten und die Fahrgäste sicher durch sechs der sieben Stockwerke transportieren. Doch man sollte den Paternoster auch in anderen Kategorien nicht unterschätzen.

## «Das ist wie Tempo 80 auf der Autobahn»

«Ein gut funktionierender Paternoster ist in bis zu Zehn-Etagen-Anlagen in vielen Fällen günstiger und effizienter als die klassische Zweier-Aufzuggruppe. Die hinabgleitenden Kabinen gleichen das Gewicht der hinaufgezogenen aus, allein wenn zu Stoßzeiten mehr Menschen aufwärts fahren als abwärts, wird mehr Energie verbraucht», stellt Wagner klar. Er muss es wissen, schließlich arbeitet er seit mehr als einer Dekade in der Branche und hat fast alles gesehen. Seine Aussage ist dennoch ein Fakt, der viele überraschen wird. Schließlich gab es schon klare Ideen, in Deutschland alle Paternoster stillzulegen. Der Hauptgrund hierfür ist klar: Die Nutzer brauchen Verstand und Unfälle können sich alles in allem leichter ereignen. Auch die Barrierefreiheit fehlt nahezu völlig. Doch durch die stetige Verfügbarkeit und die große Anzahl an Kabinen ergeben sich eben

Kunsthistoriker Robin Augenstein (r.) und Patric Wagner, Geschäftsführer von Imbora Aufzugsdienst aus Aichwald bei Stuttgart, stehen im Maschinenraum des ältesten Paternosters der Welt. Den Planrecherchen des Kunsthistorikers Augenstein ist es zu verdanken, dass der Aufzug im Hamburger Flüggerhaus hinter Vorsatzschalen wiederentdeckt wurde. Nun wird das historische Gerät auf Vordermann gebracht und soll schon bald wieder laufen.



Im Grundriss wiederentdeckt: Als ältester erhaltener Paternoster der Welt läuft der Flüggerhaus-Aufzug nun dem des Wiener Hauses der Industrie von 1910 den Rang ab. Zum Hotspot für Paternoster-Fans wird er aber nicht werden: Das Gebäude ist nicht öffentlich zugänglich, lediglich Fahrten jeweils am Tag des offenen Denkmals stellt der Eigentümer in Aussicht. Dabei war Hamburg einmal Vorreiter bei Paternostern – um 1900 gab es weit mehr als 100 davon in der Hansestadt. Dagegen durften etwa in Berlin bis in die 20er-Jahre wegen eines Verbots der Baupolizei solche Aufzüge nicht verbaut werden. Heute sind in Deutschland noch rund 200 der 1875 in London erfundenen Paternoster in Betrieb.



Umfangreich im Originalzustand erhalten: Fehlende oder beschädigte Kleinteile wie vereinzelt Kabinenschilder des Hamburger Paternosters wurden nach Vorlage aus Modeaufnahmen – die hier in den 70er-Jahren gemacht wurden – originalgetreu rekonstruiert.

auch klare Vorteile beim Transport. Und die hohe Effizienz der mehr als hundert Jahre alten Maschine überzeugt – sonst hätten sich auch die jetzigen Besitzer des Flüggerhauses sicher nicht für die Restaurierung entschieden. Im konkreten Fall von Hamburg ist die Lage noch mal beeindruckender, da der Personen-Umlaufzug auch noch mit der nahezu kompletten Originalausstattung vorhanden ist. Einige Schilder und Tableaus mussten jedoch nachgebaut werden, da sie über die Jahrzehnte einfach abhandenkamen. Ein ehemaliges Fotomodell, das 1973 im Aufzug abgelichtet wurde, stellte hier ihre Bilder zur Verfügung, anhand derer fehlende Ausstattungsteile stilecht nachgefertigt werden konnten.

Und um die einzigartige Technik nach 43 Jahren Stillstand wieder in Gang zu setzen, erforderte es von Patric Wagner und seinem Team Sensibilität und Kompetenz. Nach einer sorgfältigen Bestandsaufnahme wurden die hölzernen, mit einem Metallrahmen versehenen Kabinen ausgehängt und zur Reparatur eigens nach Aichwald bei Stuttgart transportiert, zum Sitz des Aufzugrestaurators. Derweil lag die Kette zur Reinigung in einem Tauchbad. Zahnräder wurden auf Risse kontrolliert, Getriebe gespült, die gesamte Mechanik wurde gereinigt. Auch die hölzernen seitlichen Führungsschienen. Die sind nun wieder wie ursprünglich mit Graphit geschmiert. Das verringert nicht nur die Reibung, sondern imprägniert auch das Eichenholz, das wiederum einen ruhigeren Lauf garantiert, als es Metallschienen könnten.



# MERKLE®

BEWEGT

Mehr als nur Zylinder

Wir feiern

50

1973 - 2023



ahp.de

Verfügbar in den Sprachen  
Deutsch und Englisch

Unser Jubiläumsbuch!

**50 MAL MERKLE**

Geschichte und Geschichten:  
Was uns seit 1973 bewegt.

**Fordern Sie Ihr kostenloses  
Exemplar an:**  
magazin@ahp.de



«Ab Getriebe ist alles original», erklärt Patric Wagner mit deutlichem Stolz. Der Motor wurde bereits 1962 nach der Flut ausgetauscht, Bremse und Steuerung der Anlage, die seit 1932 mit Wechselstrom läuft, wurden nun erneuert. Hinzu kamen wegen neuer technischer Vorgaben auch Sicherheitsschürzen aus Verbundsicherheitsglas, die die Kabinenzwischenräume verschließen – ohne den spannungsreichen Blick in den Schacht einzuschränken.

### Nachhaltigkeit von den Urgroßvätern lernen

Bomben aus dem Zweiten Weltkrieg und extreme Beanspruchungen danach beim Wiederaufbau hat das Wunderwerk der Technik überstanden. Teilweise wurden schwere Lasten durch den Paternoster befördert, für die er eigentlich gar nicht vorgesehen war. Bis 1980 war er in Betrieb, nun wartet er auf sein Comeback. Auch Wagner war von dem Zustand des technischen Wunderwerks extrem überrascht: «Bis auf ein paar kleine Details ist er in gebrauchsbereitem Originalzustand, so etwas habe ich vorher noch nie gesehen!» Neben glücklichen Umständen hat der Paternoster seine Langlebigkeit vor allem einer Sache zu verdanken: Wertarbeit! Mit welcher Akribie und mit welcher Leidenschaft die Mitarbeiter der Firma Wimmel&Landgraf das Aufzugsgerät seinerzeit geplant und konstruiert haben, lässt sich an allen Ecken und Enden ablesen. Und auch die Qualität der Bauteile ist mehr als herausragend. In der heutigen Zeit stehen

Alle 14 Kabinen des Hamburger Paternosters wurden bei der Instandsetzung ausgebaut und kamen bei Imbora auf die Richtbank. Patric Wagner und sein Team korrigierten bei jeder der 250-kg-Fahrgastzellen, was sich im Laufe der Zeit verzogen hatte, und stellten sie auch in ein chemisches Entlackungsbad. Unter den Farbschichten kam dabei im Guss auch eine Gebrauchsmusternummer des Kaiserlichen Patentamts zutage. Dann wurden die Kabinen sandgestrahlt, nachgeschweißt, grundiert und neu lackiert.



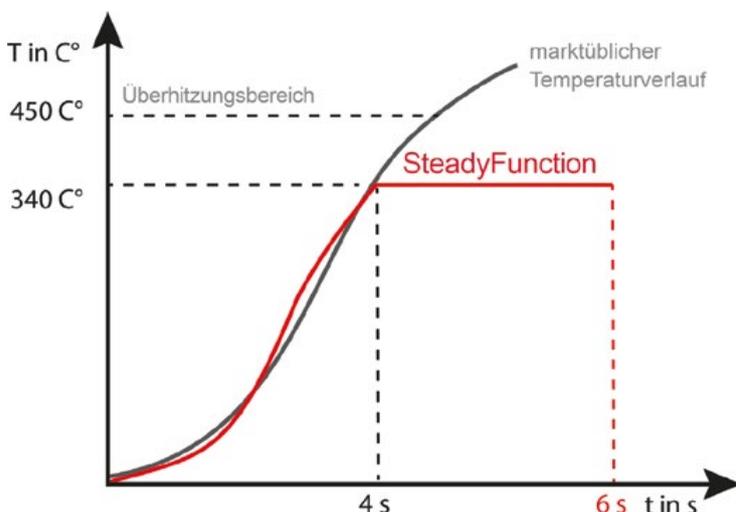
# Wir haben die Lösung!

# diebold

Goldring-Werkzeuge

**Problemstellung:**  
Schrumpfen Passungsdurchmesser 3

**Wir haben die Lösung mit SteadyFunction!**



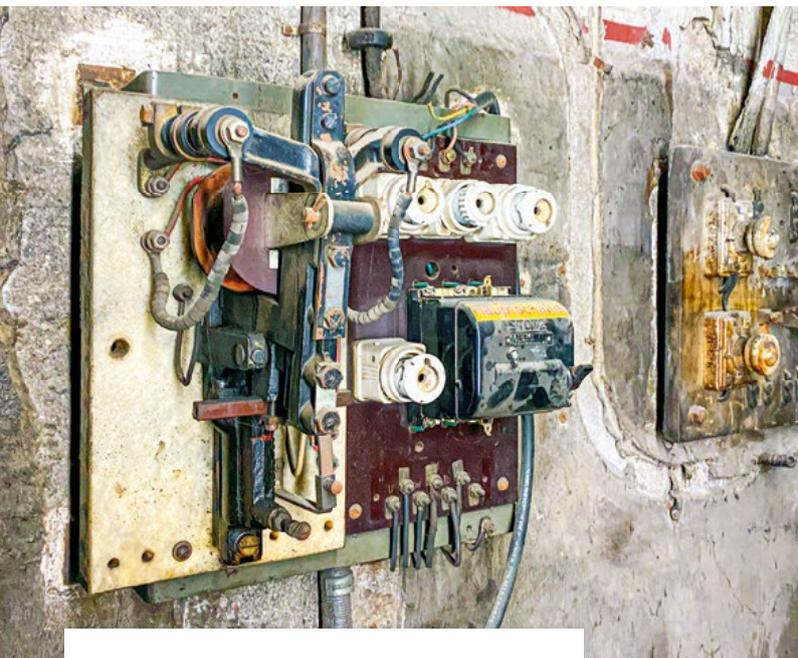
**MOULDING EXPO**  
13.-16. Juni 2023  
Halle 1 F 51

MADE IN GERMANY



Passion for Perfection

www.HSK.com



Heute mit Wechselstrom, 1908 noch mit Gleichstrom betrieben, ließ die Anlage ihre 14 Aufzugskabinen geschmeidig und ohne Stopp durch die Etagen des Flüggerhauses gleiten – wie ein Rosenkranz durch die Hand beim Beten. Daher erhielt die 1875 entwickelte Konstruktion übrigens auch die Bezeichnung «Paternoster» als lateinischer Name des Vaterunser.

Ingenieurleistungen und technologische Produkte aus Deutschland immer noch für Stärken wie Effizienz, Robustheit und Langlebigkeit. Doch zwei weitere Faktoren spielen zunehmend eine fast noch größere Rolle: Geschwindigkeit und ein möglichst günstiger Preis. Lassen sich all diese Dinge miteinander vereinen?

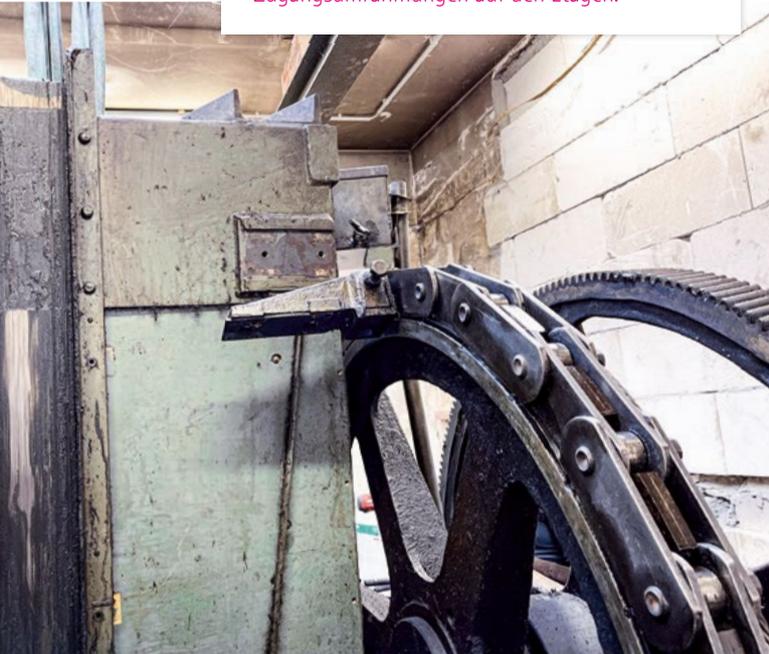
Wenn man sich das Beispiel aus Hamburg anschaut, wird eines schnell klar: Eine hochwertige und langfristig ausgelegte Mechanik bringt viele Vorteile mit sich. Und die sind aktueller denn je: eine hohe Nachhaltigkeit, die Schonung von Material und Ressourcen und eine alles in allem viel bessere Ökobilanz. «Wir haben zu schnell und zu oft modernisiert, heutige neue Aufzugsanlagen sind auf 10 bis 20 Jahre angelegt», sagt Wagner und trifft damit einen Punkt, der zum Nachdenken anregt: Wenn wir bereits vor über 100 Jahren in der Lage waren, Aufzüge zu bauen, die mit sinnvoller Wartung ebenso lange funktionstüchtig bleiben, warum spielen wir heute mit diesen kurzen Zeiträumen? Gekostet hat die Komplettüberholung der Hamburger Anlage laut Wagner übrigens nur etwa zwei Drittel dessen, was bei einem Neuaufzug zu Buche gestanden wäre – ohne beide Systeme miteinander vergleichen zu können. Denn dem Paternoster im Flüggerhaus gibt Wagner guten Gewissens weitere 100 Jahre Laufzeit ...

### Denk mal!

Bei Kunden – egal ob gewerblich oder privat – hat sich mittlerweile jedoch eher der Slogan «Geiz ist geil!» in den Kopf gebrannt. «Wer billig kauft, zahlt doppelt!» ist eher Insidern vorbehalten. Die Wertschätzung für wirkliche Arbeit mit Tiefenqualität scheint deutlich abgenommen zu haben. Und eben auch auf internationaler Ebene hat Deutschland mit seinem Hightech-Glauben nicht nur Erfolge zu verbuchen, sondern auch zu kämpfen – es wird mittlerweile schon die Frage gestellt: Können die Deutschen überhaupt noch neue Konzepte schnell umsetzen und günstig produzieren? Eine andere Frage, die man sich stellen könnte, wäre: Will Deutschland überhaupt billig? Die großen Tugenden heutiger Hightech-Firmen werden im Hamburger Paternoster jedenfalls auch nach 115 Jahren wiedergespiegelt: Langlebigkeit, präzise Arbeit und ein Qualitätsverständnis, das auf Laufzeitoptimierung und Reparierbarkeit ausgelegt ist. Alles in allem wird der Paternoster für seinen Erstkäufer eine lohnenswerte Investition gewesen sein. Und er rentiert sich auch für dessen Urenkel.

In Zeiten von Millionengewinnen in Sekundenbruchteilen mögen die Vorteile von Investitionen im Hinblick auf folgende Generationen in den Hintergrund gerückt sein. Doch weniger wertvoll werden sie dadurch nicht – vielmehr sind sie Zeichen wirklich nachhaltigen Denkens! Wer sich in den teilweise schwierigen und schnelllebigsten Zeiten daran erinnern möchte, muss nur beim nächsten Tag des offenen Denkmals einen Ausflug in die sehenswerte Hamburger Altstadt machen. Da ist der Paternoster im Flüggerhaus dann auch für die Öffentlichkeit zugänglich. Er ist durch seine Einzigartigkeit mehr als ein Aufzug, er ist ein Symbol der großen Stärke deutscher Ingenieurskunst. An die man sich in ruhigen Momenten eigentlich nicht oft genug erinnern kann. | Roman Horschig, München

Zehn Stahlguss-Zahnräder – teils mannhoch – bilden das mechanische System mit zwei dicken, durch die Geschosse parallel laufenden Gliederketten. An ihnen hängen 14 Kabinen für je zwei Personen. Diese sind mit auf Mahagoni gebeiztem Weichholz verkleidet. Daraus bestehen auch die Zugangsumrahmungen auf den Etagen.



Bestenlehrer  
Qualität.



**MOULDING  
EXPO**  
Halle 1, VDWF-Gemeinschaftsstand

Oberflächen für Werkzeuge.

- Polieren
- Laserpolieren
- Laserschweißen
- Beschichten
- Härten



Bestenlehrer GmbH

Einsteinstraße 22 • D-91074 Herzogenaurach  
tel.: +49(0)9132 / 78070 • info@bestenlehrer.de

[www.bestenlehrer.de](http://www.bestenlehrer.de)

**+++ EILMELDUNG +++**

Zunehmender Druck im Werkzeug- und Formenbau!



**H&B**  
electronic

Es kommt darauf an, wie man mit Druck umgeht.

**METALL 3D-DRUCK MIT 1.2343**

Beste Performance gedruckter Formeinsätze.

Moulding Expo Halle 1  
VDWF Gemeinschaftsstand

[www.h-und-b.de](http://www.h-und-b.de)  
[am@h-und-b.de](mailto:am@h-und-b.de)





# ANALYSE





GRANIT SHALA

# DER KOLOSS AUS LANDSHUT

Granit Shala erlebt sein sechstes Jahr als Boxprofi und steht im Februar vor seinem ersten Titelkampf. Hat der Schwergewichtler von AGON Sports wirklich das Zeug, um ganz oben anzugreifen? BOXSPORT checkt das volle Potenzial von Shala.

**D**as Schwergewicht wird seit jeher als die Königsklasse des Boxens bezeichnet. Seit dem großen Max Schmeling wartet man in Deutschland allerdings auf einen Champion in dieser legendären Gewichtsklasse. Doch zurzeit tut sich einiges bei den schweren Männern und mehrere aufstrebende Boxer kommen national nach oben. Einer davon: Granit Shala. Der gebürtige Hofer ist der Archetyp eines Schwergewichtlers und nach seiner durchaus stabilen Amateurkarriere als Profi noch ungeschlagen. Mit dem großen AGON-Stall im Rücken will er zeitnah oben angreifen. Doch hat Shala dafür wirklich das Potenzial? Und wo steht er im Vergleich mit der deutschen Spitze um Agit Kabayel? BOXSPORT geht in die

Analyse und sagt voraus, wie weit es Don Shala auf seinem stetigen Weg nach oben bringen kann.

#### ERFAHRUNG

Shala begann, animiert durch seinen Vater, das Boxen in jungen Jahren beim Boxclub Bavaria Landshut. Der Film „Ali“ mit Will Smith war seine große Inspiration. 2016 wanderte er dann unter die Fittiche von Agron Kurtisi in die Fight Power Academy in Unterschleißheim. In seiner Amateurkarriere gewann der Mann mit den kosovarischen Wurzeln unter anderem zweimal den Brandenburg Cup und wurde Deutscher Meister. Dabei trainierte er auch eine Zeitlang am Olympiastützpunkt Heidelberg. Seinen ersten Profikampf bestritt der Fel-

Mit seinen schnellen Händen brachte Granit Shala (r.) schon so manchen Gegner in Bedrängnis, so auch den Venezolaner Luis Jose Marin Garcia im November 2022



**BOXSPORT**



**NEXT GENERATION  
GRANIT SHALA**

sen aus Landshut dann im Jahr 2017. Seitdem konnte er all seine 13 Gefechte gewinnen und das bei steigender Gegnerqualität. Shala weist einen sehr guten Erfahrungsschatz auf. Im Vergleich zum vielleicht weltweit besten in seinem Alter, Daniel Dubois, fehlt ihm aber noch ein gutes Stück. Dies aufzuholen, sollte für den 26-jährigen Faustkämpfer jedoch durchaus möglich sein. 2023 sind drei Kämpfe, inklusive Titelkampf im Februar, geplant.

#### AUSDAUER

Noch bis zu seiner frühen Profikarriere hatte Shala extreme Probleme mit dem Gewichtmachen. Teilweise trat er sogar noch mit 170 Kilo zu seinen Duellen im Seilgeviert an. Doch diese

Zeiten sind vorbei! Spätestens seit seinem Wechsel zum Berliner AGON-Stall im Jahr 2021 hat Shala seinen Fokus nochmal deutlich geschärft. Zuletzt kämpfte er mit einem Gewicht von 118 Kilo. Zwei 10-Runden-Gefechte hat der Fighter mit den schnellen Fäusten bereits ohne Probleme bestritten, ein 12-Runden-Duell folgt in diesem Jahr. Bisher zeigte Shala bei seinen Kämpfen keine Ermüdungserscheinungen und boxte sich auch trotz Verletzungen im Kampf durch. Die Frage wird sein, wie sich der Koloss aus Bayern schlägt, wenn ein Gegner es schafft, ihn an seine mentalen und körperlichen Grenzen zu bringen. Auch gegen seinen bisher stärksten Konkurrenten Luis Garcia im letzten November war dies nur ansatzweise der Fall. Bei einigen Treffern seiner Gegner zeigte sich aber, dass der Mann aus Landshut durchaus über starke Nehmerqualitäten verfügt.

#### KAMPFSTIL

Shala ist ein Edeltechniker, der vor allem mit einer brutalen Geschwindigkeit in seinen beiden Fäusten auffällt. Für einen Schwergewichtler agiert er hier schon auf einem selbst weltweit außerordentlich hohen Niveau. Hinter einem stabilen Jab boxt Shala routiniert und legt sich die Gegner zurecht. Mit teilweise überfallartigen Schlagsalven sorgt er dann meist für die Entscheidung auf den Punktzetteln. In seinen letzten vier Gefechten hat er nahezu keine Runde verloren. Hinter Shalas Knockout-Qualitäten steht indes noch ein großes Fragezeichen. Nur drei K.o. in 13 Kämpfen sind relativ wenig, allerdings hatte es der gebürtige Landshuter in seinen letzten Duellen auch nicht nötig seine hohen Führungen auf den Punktezetteln zu riskieren. An Schlagkraft muss Don Shala aber in jedem Fall noch zulegen.

#### TAKTIK

Shala ist ein Familienmensch, der für den Sport lebt. Diese innere, ruhige Einstellung zeigt sich auch im Ring. Immer gut eingestellt von seinem Trainer Agron Kurtisi, boxt er überlegt und aus einer guten Distanz. Seine Führung ebnet ihm den Weg für größere Attacken. Seine Beinarbeit ist auf konstant hohem Niveau und durch seine brachiale Geschwindigkeit kann er jederzeit zu brandgefährlichen Kontern ansetzen. Was bei Shala auffällt:

Er bleibt seiner kontrollierten und stabilen Linie stets treu. Keinem seiner Gegner ist es bisher gelungen den Hünen wirklich aus der Reserve zu locken und ihn zu unüberlegten Aktionen zu verleiten. Im Ring wirkt er teilweise tatsächlich wie ein Fels in der Brandung. Die nächste Reifeprüfung für diese innere Ruhe und Klasse im Ring steht im Februar an. Dann ist der Belgier Jack Mulowayi im AGON Sportpark zu Charlottenburg sein Gegner.

#### FAZIT

Mit heute 26 Jahren steht Granit Shala für einen Profiboxer am Scheideweg. Das Gegnerniveau wird jetzt Schritt für Schritt steigen und schon in diesem und spätestens im nächsten Jahr wird sich zeigen, aus welchem Holz der Landshuter wirklich geschnitzt ist. „Wir wollen uns mit international starken Leuten messen!“, sagt Trainer Kurtisi nicht umsonst, und dafür ist die Zeit jetzt auch reif.

Von den Grundlagen bringt Shala extrem viel mit, um ganz oben anzugreifen. Eine hohe Ringintelligenz, extrem schnelle Hände und eine innere Stärke und Ruhe. Sollte es Shala nicht in die Top 30 der Welt schaffen, könnte man fast schon von einer Enttäuschung sprechen. Darüber wird die Luft dann vor allem im Schwergewicht extrem dünn. Zunächst muss Shala den Leistungssprung an die nationale Spitze und damit auf ein gutes internationales Level schaffen. Danach folgt die weit schwerere Aufgabe: die Lücke zur absoluten Weltklasse zu schließen. Dafür wird maximale Hingabe an den Sport und natürlich auch das berühmte Quäntchen Glück gefragt sein. Ob Shala beides hat, wird nur die Zeit zeigen. ■

**TEXT ROMAN HORSCHIG**

## ROUND-UP

### GRANIT SHALA

**Geboren am:** 13. Oktober 1996 in Hof  
**Größe:** 1,93 m  
**Auslage:** normal  
**Profi-Debüt:** 25. November 2017

### KAMPFREKORD

SIEGE	NIEDERL.	UNENT.
13	0	0



ABSOLV. RUNDEN	Ø RUNDEN/ KAMPF	BOXSPORT-RANGLISTE
65	5	-

### DIE LETZTEN 5 FIGHTS

Runde	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
<b>Luis J. Marin Garcia</b> , 12.11.2022												
<b>PS (3:0)</b>												
<b>Kevin N. Espindola</b> , 10.09.2022												
<b>PS (3:0)</b>												
<b>Zine E. Benmakhlouf</b> , 11.03.2022												
<b>PS (3:0)</b>												
<b>Ivan D'Adamo</b> , 26.11.2022												
<b>PS (3:0)</b>												
<b>Andras Csomor</b> , 07.02.2021												
<b>S KO</b>												

„Team Shala“ mit Promoter Ingo Volckmann (l.) und Trainer Agron Kurtisi (r.)





# INTERVIEW



# Harte Arbeit zahlt sich aus!

**Alfred Kqira ist beim Publikum einer der beliebtesten Boxer der Schweizer Boxszene. Der 27 Jahre junge Boxer aus Schlieren im Kanton Zürich will langfristig in der Weltspitze angreifen und will bei «Boxen statt Theater» seinen nächsten Schritt machen. Vor seinem zehnten Profikampf steht er uns Rede und Antwort.**

*Interview von Roman Horschig*

*Alfred, du läufst bei deinen Kämpfen mit dem Fightnamen «El Chapo» ein. Wie kam es dazu?*

Das kam damals spontan, als ich vor meinem ersten Fight nach einem Kampfnamen gefragt wurde. «El Chapo» kommt aus dem Spanischen und heisst übersetzt «der Kleine». Ich bin für einen Weltergewichtler auch nicht besonders gross, aber habe dieses Kämpferische, was ja auch oft mit dem Namen verbunden wird. Es hat gepasst wie die Faust aufs Auge.

*Bei «Boxen statt Theater» bestreitest du bereits deinen zehnten Profikampf. Wie hat deine Karriere begonnen und wann hat sie richtig Fahrt aufgenommen?*

Als 14-Jähriger habe ich mit dem Kampfsport begonnen und habe nach einer Amateurkarriere im MMA und Kickboxen beschlossen, Profi zu werden. Hier hat mich das Boxen am meisten gefesselt. Mit 21 Jahren hatte ich meinen ersten Kampf als Profi, von da an ging es stetig bergauf. Auch meine bisher einzige Niederlage im Jahr 2018 hat mir extrem viel gebracht.

*Ungewöhnliche Worte in einem Sport, in dem oft der Status des ungeschlagenen Kämpfers zählt. Was hast du aus deiner Niederlage gelernt?*

Natürlich war es im ersten Moment auch bitter. Doch danach habe ich alles auf den Kopf gestellt, das Management gewechselt und mein Training umgestellt. Ohne



**BOXEN  
STATT  
THEATER**

diese Niederlage würde ich heute nicht da stehen, wo ich bin. Es war ein absoluter Wendepunkt im positiven Sinne, denn ich habe die Lehren daraus gezogen.

*Wie genau hast du dein Training angepasst und wie trainierst du heute für einen Kampf?*

Damals habe ich mich gesteigert auf drei Trainingseinheiten pro Tag. Morgens Cardio, in der mittleren Einheit Krafttraining mit Explosivität und abends dann das Boxerische. Finessen, Technik und Pratznarbeit. Sparring mache ich fast durchgehend, nur in der Woche vor dem Kampf nicht. Mit diesem Plan habe ich auch für «Boxen statt Theater» im David Gym in Schlieren trainiert.

*Dein jüngerer Bruder Albert ist dein Trainer. Wie kann man sich die Zusammenarbeit vorstellen?*

Es ist eine Zusammenarbeit, die besser nicht geht. Er kennt mich von Grund auf und ich habe da ein sehr grosses Vertrauen, besonders wenn ich in den Kämpfen nach dem Gong in seine Ecke komme. Er ist sozusagen das Köpfchen von uns beiden, sieht viele Dinge, die ich vielleicht nicht sehe. Wir haben ein blindes Verständnis und ich kann mir nicht vorstellen, bis zum Karriereende den Trainer nochmal zu wechseln.

*Wo siehst du selbst deine grössten boxerischen Stärken und woran arbeitest du gerade im Training?*

Aus meiner Sicht habe ich eine starke Offensive mit echter Qualität im Infight. Aber auch das schnelle Umschalten in den Rückwärtsgang liegt mir und auch meine Führhand kann es mit jedem Gegner aufnehmen. Derzeit arbeiten wir viel an der Defensive, speziell am Konterboxen. Den Kontrahenten lesen und vor ihm den Schlag setzen, zum Beispiel.

*Hast du spezielle Rituale vor einem wichtigen Kampf?*

Nein, gar keine. Ich glaube fest an das geleistete Training und mein Team. Mein Ritual ist: Harte Arbeit zahlt sich immer aus!

*Welchen Reiz übt das Boxen oder der Kampfsport generell auf dich aus? Immerhin widmest du ihm den Grossteil deiner Lebenszeit.*

Ich finde, jeder Mensch sollte einmal Kampfsport gemacht haben. Man lernt die eigenen Grenzen kennen und zu überschreiten. Im Ring gibt es Momente, da ist der Körper fertig und nur noch der Kopf arbeitet. Da lernt man sich selbst kennen und kann auch viel in das Privatleben mitnehmen.



## Bauchchirurgie – kompetent und persönlich

Ihr Facharzt für Viszeralchirurgie  
mit eigener Praxis im Lindenhofspital

[www.beatmuggli-chirurgie.ch](http://www.beatmuggli-chirurgie.ch)







**JETZT ANFRAGEN**

**ROMAN HORSCHIG**

**M** +49 152 567 913 22 | **E** [servus@romanhorschig.de](mailto:servus@romanhorschig.de)

**W** [romanhorschig.de](http://romanhorschig.de)

